Bayerisch-Oberösterreichische Landesausstellung 2012

Verbündet – Verfeindet – Verschwägert
Bayern und Österreich

Braunau und Mattighofen

Arbeitsblätter
5.–8. Schulstufe

prenn_punkt büro für kommunikation und gestaltung
dr. doris prenn
hauptstraße 12
a 4072 alkoven
t|f +43 (0) 72 74 / 74 44
office@prenn.net
www.prenn.net

Inhaltsverzeichnis

EINFÜHRUNG 3

OBERÖSTERREICHISCHE LANDESAUSSTELLUNG 2012 5

VERBÜNDET VERFEINDET VERSCHWÄGERT 5

KULTUR UND POLITIK 7

RENAISSANCE 7

BAROCK 7

Mode 8

Feste 9

Türkenkriege 1683–1699 und 1716–1718 9

Pfälzischer Erbfolgekrieg 1688–1697 10

Spanischer Erbfolgekrieg 1701–1714 10

Österreichischer Erbfolgekrieg 1740–1748 10

Bayrischer Erbfolgekrieg 1778–1779 11

NAPOLEON UND DIE FOLGEN 11

CHRONOLOGIE OBERÖSTERREICH 12

ARBEITSBLÄTTER 15

ZIEL DER ARBEITSBLÄTTER 15

STRUKTUR DER ARBEITSBLÄTTER 15

PROTAGONISTINNEN 16

ARBEITSBLATT PROTAGONISTINNEN UM HABSBURGER UND WITTELSBACHER 21

HerrscherInnen–Memory 21

PROTAGONISTINNEN – DETAILS 22

ARBEITSBLATT AHNENTAFEL UND STAMMBAUM 34

Kunstvolle Ahnenreihe 34

ARBEITSBLATT HERALDIK 38

Wappen 38

ARBEITSBLATT LINZER TURDTEN 39

Linzer Turdten zu machen 1653 39

ARBEITSBLATT SERVIETTE BRECHEN 40

Tischkultur als Kunst 40

ARBEITSBLATT SPIEL UND SPASS 42

Das Gänsespiel war kein Kinderspiel 42

ARBEITSBLATT PAPIERTHEATER 45

Repräsentation, Unterhaltung, Erziehung 45

LITERATUR 48

ÖSTERREICH & BAYERN 48

KUNST & KULTUR 48

RELIGION 48

MILITARIA 49

ALLTAG 49

HABSBURGER 50

WITTELSBACHER 50

UNTERRICHTSMATERIAL 50

EINFÜHRUNG

Liebe Lehrerinnen und Lehrer!
Die Landesausstellung „Verbündet Verfeindet Verschwägert – Bayern und Österreich“ wird gemeinsam vom Land Oberösterreich und dem Freistaat Bayern präsentiert. Von 27. April bis 4. November 2012 wird an drei Ausstellungsorten – Burg Burghausen, Kloster Ranshofen (Stadt Braunau), Schloss Mattighofen – die miteinander verwobenen Familien Habsburg und Wittelsbach und deren Bedeutung fü Österreich und Bayern gezeigt.

Die vorliegenden Grundlagen sowie die Arbeitsblätter dienen zur Vor– und Nachbereitung des Ausstellungsbesuchs „Verbündet Verfeindet Verschwägert – Bayern und Österreich“ in Kloster Ranshofen. Für die 1. bis 4. Schulstufe werden vielfältige Anregungen und Hinweise rund um die Familien Habsburg und Wittelsbach und ihre Zeit geboten, die das Angebot in der Ausstellung aufgreifen, ergänzen und erweitern. Das Arbeitsmaterial kann je nach Schwerpunkt und Thema in verschiedenen Unterrichtsfächern eingesetzt werden.

Bei der Erstellung der Arbeitsblätter wurde besonders darauf geachtet, dass die SchülerInnen selbstständig arbeiten können. Die SchülerInnen sollen Neugierde entwickeln und sich intensiv mit dem ausgewählten Themenschwerpunkt auseinandersetzen. Insbesondere sollen die Arbeitsblätter dazu dienen die SchülerInnen über die Ausstellung hinaus für kulturhistorische, familien-, regional- und nationalpolitische Aspekte des Barocks bis zur Aufklärung zu sensibilisieren.

Die hier vorliegenden didaktischen Unterlagen sollen Ihnen die Möglichkeiten geben, das Thema auf spannende, „be“–greifbare Weise mit Ihren SchülerInnen zu bearbeiten. Die Arbeitsblätter bieten Impulse, dienen als Arbeits- und Entwicklungsgrundlagen für den Unterricht. Sie sind keine starren Rezepte und bedürfen daher einer individuellen Anpassung an die jeweilige Klassenstruktur. Angleichungen an das Vorwissen der SchülerInnen, die Klassengröße, die zur Verfügung stehende Zeit oder die Lernziele sind nur einige Aspekte, die es bei der Adaption der Arbeitsblätter zu beachten gilt.

Wir wünschen Ihnen gutes Gelingen und Einstimmung auf den Ausstellungsbesuch.

Bayerisch-Oberösterreichische Landesausstellung 2012

Verbündet – Verfeindet – Verschwägert
Bayern und Österreich

Braunau und Mattighofen

OBERÖSTERREICHISCHE LANDESAUSSTELLUNG 2012

VERBÜNDET VERFEINDET VERSCHWÄGERT

Die bayrisch-oberösterreichische Landesausstellung 2012 wird dezentral an drei Präsentationsorten zeitgleich gezeigt: Braunau/Ranshofen. Mattighofen und Burghausen. Im Mittelpunkt dieser Landesausstellung stehen die wechselvollen Beziehungen der herrschenden Adelsfamilien Habsburg und Wittelsbach, die das gesamte Leben, die Literatur, darstellende Kunst und die Architektur durch ihren Geschmack und ihre politischen Ziele, die auch Eheschließungen inkludierten, prägten.

Während zunächst noch Impulse von Bayern ausgingen, überflügelte „ostarrîchi“ während des Hoch- und Spätmittelalters schließlich Bayern in kultureller und politischer Bedeutung. Adel, Krieger, Kaufleute und Bauern sowie die politischen Beziehungen von Österreich und Bayern ab dem 8. bis zum 14. Jh., werden in Burghausen präsentiert.

Die gesellschaftlichen Veränderungen ab der Mitte des 16. Jahrhunderts stehen in Braunau/Ranshofen im Fokus. So wird besonders der religiöse Aspekt der staatlichen Handlungen aufgezeigt, denn Habsburger und Wittelsbacher waren fest mit dem Katholizismus verbunden sowie der Gegenreformation verpflichtet. Barocke Prunkentfaltung des Adels und tiefes Elend für die Bevölkerung infolge der Türken- und Erbfolgekriege gingen dabei Hand in Hand. Weder Absolutismus noch die Pragmatische Sanktion, die Erzherzogin Maria Theresia das Erbe nach Kaiser Karl dem VI. zusprach, oder Aufklärung brachten entscheidende Veränderungen für die Untertanen.

Die Koalitionskriege gegen Napoleon Bonaparte, der Tiroler Volksaufstand, die russische Katastrophe, die Befreiungskriege von 1813 und der Wiener Kongress läuten das 19. Jahrhundert ein. Dass das Vergnügen für den Adel nicht zu kurz kam, wird in Mattighofen und Ranshofen gezeigt. Das Private ab dem 18. Jh. hatte sowohl für Habsburger und Wittelsbacher nicht nur vergnügliche, sondern auch politische Dimensionen. Das Privatleben des Adels wird von den Ereignissen und wirtschaftlichen Veränderungen geprägt und man gibt sich mit Landschaftsgärten und dem Oktoberfest volksnah.

Historische und kulturelle Basis

KULTUR UND POLITIK

Die Neuzeit ist das Zeitalter der Entdeckungen, der religiösen und politischen Umbrüche sowie bedeutender kunstgeschichtlicher Entwicklungen. Renaissance, Barock, Biedermeier, Klassizismus sind Zeitabschnitte, die kunstgeschichtlich voneinander abgrenzbar sind. Reformation und Gegenreformation, Absolutismus, pragmatische Sanktion, Erbfolgekriege, Aufklärung und Revolution u. a. sind hingegen wichtige politische/religiöse Entwicklungen und Ereignisse dieser Epoche.

RENAISSANCE

Der Begriff Renaissance ist französisch und bedeutet Wiedergeburt. „Wiedergeburt“ (ital. Rinascimento). Er wird erstmals 1550 von dem italienischen Künstler und Künstlerbiographen Giorgio Vasari (1511–1574) verwendet, um das Ende der mittelalterlichen Kunst und den Beginn einer neuen Ausdrucksform nach antiken Vorbildern zu bezeichnen. Der heute verwendete Begriff Renaissance wurde im 19. Jh. von Jacob Christoph Burckhardt (1818–1897) geprägt, um den Beginn der Neuzeit zwischen 15. und 16. Jh. (Kernzeitraum) zu benennen. Die Renaissance ist durch ein Aufgreifen der Antike in Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft gekennzeichnet. In Europa setzt die Renaissance verschieden ein und verläuft regional sowohl zeitlich als auch inhaltlich differenziert. In Italien begannen Malerei, Bildhauerei und Architektur bereits im 14. Jh. zu blühen, während im Norden die Renaissance erst um oder nach 1500 einsetzte. Außerhalb Italiens vermischte sich der antike Stil mit nationalen Elementen.

Im Laufe des 16. Jhs. war Oberösterreich zu dreiviertel protestantisch. Die Rekatholisierung, die unter Rudolf II. (1552–1612) begann, setzte mit Kaiser Ferdinand II. (1578–1637) gewaltsam ein. Die in der böhmischen Konföderation zusammengeschlossenen protestantischen Stände rebellierten dagegen. Dies endete mit dem Prager Fenstersturz (1618), der den Dreißigjährigen Krieg auslöste. Die böhmische Konföderation wurde 1620 in der Schlacht am Weißen Berg bei Prag von Ferdinand II (1578–1637) geschlagen. Der protestantische Adel sowie die Geistlichkeit Böhmens und Österreichs wurden des Landes verwiesen oder zum Konfessionswechsel gezwungen. Ferdinand II. verpfändete Oberösterreich aufgrund seiner hohen Verschuldung in dieser Zeit mehrfach an Herzog Maximilian von Bayern.

BAROCK

Barock ist die der Renaissance nachfolgende kunstgeschichtliche Strömung, die zugleich eine Epoche umschreibt. Die Barockzeit wird etwa 1575–1770 angesetzt und in drei Phasen geteilt: Frühbarock (ca. 1575–1650), Hochbarock (ca. 1650–1720) und Spätbarock/Rokoko (ca. 1720–1770).

Es ist die Zeit der üppigen Prachtentfaltung – besonders als katholische, gegenreformatorische Maßnahme unter den Jesuiten, die auch das Bildungssystem übernahmen – im Zuge dessen die klaren, antikisierenden Formen der Renaissance geschwungenen Linien (barrocco = portugies. „schiefrunde Perle“) wichen. Dieser Begriff wurde im französischen Raum zuerst abwertend für Kunstformen gebraucht, die nicht ihrer Sichtweise entsprachen.

Ab der Mitte des 17. Jh. setzten rege Bautätigkeit und Umgestaltung im Barockstil in Oberösterreich ein. Der absolutistisch geführte Staat mit stehendem Heer, vom „Alleinherrscher“ abhängigen Beamten und in den Staat eingebundene Kirche führte zu einer umfassenden „Sozialdisziplinierung“ aller Schichten. Die barocken Herrscherhäuser entfalteten das höfische Leben mit Musik, Theater, Festen und Kunst in allen Bereichen zu enormer Pracht.

Zahlreiche Kriege, darunter der Große Türkenkrieg fallen in die Barockzeit. Im Kampf gegen die Osmanen, die für ganz Europa eine Bedrohung darstellten, waren Bayern und Österreicher Verbündete. Prinz Eugen von Savoyen begründete in Türkenkrieg seinen Ruhm. Unter vielen Ehrungen wurde ihm deshalb auch die Aufnahme unter die Landesstände zuteil, denn es wurde ihm die Landsmannschaft ob der Enns verliehen. Oberösterreich war in dieser Zeit durch den Spanischen, den Österreichischen und Bayrischen Erbfolgekrieg mehrfach Kriegsschauplatz.

Mit der „Pragmatischen Sanktion“ vom 13. April 1713 verfügte Kaiser Karl VI. Unteilbarkeit und Untrennbarkeit seiner Länder sowie seiner Erbfolge der weiblichen Mitglieder seines Hauses nach einem etwaigen Aussterben des Mannesstammes. Mit einem Landtagsbeschluss vom 19. April 1720 wird diese in Oberösterreich ratifiziert. Damit wurde Maria Theresia Erbin nach ihrem Vater, was durch Karl Albrecht von Bayern angefochten wurde und zum Österreichischen Erbfolgekrieg führte. Umkämpft war auch Linz, das 1741 von den Bayern eingenommen und 1742 durch die Österreicher zurückerobert wurde.

Erst unter „Kaiserin“ Maria Theresia (1717–1780) setzten nach dem Erbfolgekrieg 1748 die sog. Theresianischen Reformen (Militär, Bildung, Wirtschaft) ein, die den Staat modernisierten und die ständischen Zwischengewalten einschränkten und eine allgemeine sechsjährige Schulpflicht (1774) zur Hebung der Volksbildung in den Kronländern einbrachte. Unter Kaiser Josef II. (Aufklärung, Josephinismus) wurden diese Maßnahmen vertieft und mündeten zuweilen sogar in einer Überreglementierung. Mit seinem Toleranzpatent löste er das katholische Glaubensmonopol auf. Viele erst später umgesetzte Reformen gehen auf seine Ansätze zurück und brachten ihm schließlich den Beinamen „Reformkaiser“.

Gebietspolitisch kam durch die Einigung im Frieden von Teschen 1779 unter Kaiser Joseph II. das „Innviertel“ zu Oberösterreich. Da es nun fünf statt vier Viertel gab, wurden Mühl- und Machlandviertel zum Mühlviertel vereinigt. Unter ihm wurde zudem das Salzkammergut, das seit dem Mittelalter von der Hofkammer verwaltet wurde, 1783 der von ihm geschaffenen „ob der ennsischen Regierung“ in Linz unterstellt.

Wirtschaftlich ist für diese Zeit die Wollzeugfabrik in Linz als Besonderheit erwähnenswert. Sie wurde 1672 gegründet und erlebte durch Missmanagement der Orientalischen Kompagnie (ab 1722) wirtschaftliche Turbulenzen. Sie wurde schließlich 1754 verstaatlicht und erst 1854 geschlossen.

Mode

Herzog Maximilian I.

Die großen europäischen Höfe prägten die Mode. Damals wie heute sind für den Wandel der Mode vor allem berühmte Persönlichkeiten bestimmend.

Die spanische Mode der Renaissance war durch steife Kragen und der Hauptfarbe Schwarz gekennzeichnet. Die dunklen Farben bleiben weiterhin bevorzugt. Ausgehend von den Niederlanden und Flandern werden von Männern im Barock ausladende Spitzenkragen und – statt enge Hosen mit Schamkapsel – weite Kniehosen bevorzugt. Die hochgeschlossenen Oberteile werden durch tiefe Ausschnitte – Dekolletés –, und großzügige, stoffreiche, gefaltete statt enge Röcke wurden von den Frauen über einem Reifrock – Verdugado – getragen. Breitkrempige Hüte bedeckten den Kopf.

Nach der Mitte des 17. Jh. werden die sog. Rheingrafenhosen modern. Männer bevorzugten schnell diese extrem weiten, gefältelten Hosen, die mit Schleifen am Knie gebunden wurden. Das Wams war kürzer und unter ihm war das großzügige Hemd sichtbar. Überwurfmantel und jackenartige Überzieher waren wärmende und zugleich elegante Oberbekleidung. Die Männer trugen ihre langen Haare offen. Die Frauen zogen nun enge, steife Mieder Kleider mit

breitem, fast schulterfreiem Ausschnitt und Dreiviertelärmeln an. Das Dekolleté konnte mit Spitzen besetzt sein. Die Haare wurden auf beiden Seiten zu Lockenbündeln zusammengefasst (Hurluberlu).

Josef II.

Im letzten Drittel treten erstmals die eng geschnittenen Anzüge (Weste, Kniehose) für Männer auf. Zur Grundausstattung gehört der lange – u. U. reich bestickte – taillierte Soldatenrock (Justaucorps). Diese Jackenform wird im Zuge der Zeit immer prächtiger, aber in seiner Grundform – mal enger und mal weiter, mal versteift und mal locker (siehe Bild Joseph II.) – gleichbleibend getragen und lebt im heutigen Frack weiter. Allongeperücke und Dreispitz – ein Hut, dessen große Krempe auf drei Seiten aufgeschlagen wird, komplettieren die Männergarderobe.

Frauen tragen ein Manteau genanntes, mantelartiges vorn offenes Überkleid. Das Manteau ist farblich auf den Rock und Stecker – ein länglich-dreieckiges, mit dem Miederstoff überzogenes Teil, dass mitgeschnürt wurde und das Hemd verdeckte – getragen. Die Schleppe entsteht durch die Raffung des Manteaus nach hinten. Den Kopf zieren aufgesteckte Haare und Fontange (hohe Haube um 1700).

Fontage

Die prunkvollen liturgischen Gewänder der römisch-katholischen Kirche erhielten im Barock – die Zeit der Gegenreformation, die mit modern anmutender Werbung betrieben wurde – ihre bis heute prägende Erscheinung.

Feste

Barocke Feste sind bis heute sprichwörtlich. Die prachtvollen Veranstaltungen dienten zur Unterhaltung und Machtdemonstration. 1730 feierte August der Starke im Rahmen einer Truppenschau und mit zahlreichen bedeutenden Gästen, das sog. „Zeithainer Lustlager“. Das gigantische Barockfest ist noch heute würdig, im Guinessbuch der Rekorde aufgenommen zu werden. Für den 7 m langen, 3 m breiten, 1.800 kg schweren und 30 cm dicken Stollen (24.000 Portionen) musste sogar ein eigener Backofen gebaut werden. Ein fünfstündiges Feuerwerk auf der Elbe krönte das Fest.

An allen Höfen Europas wurden prunkvolle Feste gefeiert, die Unmengen von Geldern verschlangen, aber auch zahllosen Menschen, darunter vielen Künstlern, Arbeit und Lohn bescherten. Georg Friedrich Händel komponierte für König George II. anlässlich des Aachener Friedens (Ende des Österreichischen Erbfolgekriegs) die Feuerwerksmusik, die bei einem gewaltigen Fest aufgeführt wurde.

Auch die Habsburger in Wien feierten prächtig. Kaiser Leopold I. ließ „zu Wien auf dem Tumblplatz eine neue Reitschuel“ errichten. Der Wiederaufbau des 1683 im Zuge der Türkenkriege beschädigten Gebäudes erfolgte 1729 unter Karl VI., es ist noch heute als die „Spanische Hofreitschule“ bekannt. Maria Theresia nutzte diese Winterreitschule für Karussells (Choreografien für Reiter und Kutschen), Maskenfeste, Reiterspiele und Hofbälle.

Türkenkriege 1683–1699 und 1716–1718

Das Osmanische Reich versuchte unter dem Großwesir Kara Mustafa erneut – die erste Belagerung Wiens fand 1529 statt – seinen Herrschaftsbereich in Richtung Mitteleuropa auszudehnen.

Wien wurde von Juli bis September 1683 durch das türkische Heer belagert. Am 12. September 1683 gelang der Entsatz Wiens in der Schlacht am Kahlenberg, an der erstmals auch Prinz Eugen von Savoyen teilnahm. Anschließend wurde eine Offensive gegen die

Osmanen eingeleitet. Dabei kam es zur Belagerung von Ofen (Budapest) und zur zweiten Schlacht von Mohács, die Prinz Eugen gewann und damit seinen Ruhm begründete. Es folgten weitere Schlachten und Belagerungen u. a. Belgrad und Sarajevo. Der Frieden von Karlowitz brachte den Habsburgern schließlich das Königreich Ungarn – Temesvar kam erst im Zuge des Türkenkriegs (1716–1718) von Karl VI. dazu.

Der Angriff durch das türkische Heer auf Venedig erfolgte 1714 in der fälschlichen Annahme, dass Venedig leicht zu erobern und die Habsburger durch den Spanischen Erbfolgekrieg geschwächt seien. 1716 griffen die Habsburger ein und in der Schlacht von Peterwardein gelang Prinz Eugen erneut ein bedeutender Sieg. Erbeutet wurden die große türkische Zeltstadt, fünf Rossschweife (türkische Feldzeichen), 156 Fahnen, Artillerie, Munition, Pferde, Büffel, Kamele, 12.000 Sack Reis, 2.500 Fässer Mehl, 1.000 Wagen Hafer, 500 Wagen Kaffee, 500 Wagen Zwieback u.v.a. Im Frieden von Passarowitz wurden 1718 die österreichischen Eroberungen (Banat, westliche Walachei, nördliches Serbien, Belgrad und Teile Nordbosnien) anerkannt.

Pfälzischer Erbfolgekrieg 1688–1697

Kurz nach der Belagerung von Belgrad im Zuge des Großen Türkenkriegs brach der Pfälzische Erbfolgekrieg, der die pfälzischen Gebiete und Teile Süddeutschland erfasste, aus. Ausgangspunkt war das ungeklärte Erbe von Liselotte von der Pfalz. Die berühmteste Chronistin und Briefschreiberin ihrer Zeit war mit Herzog Philipp von Orléans, dem Bruder Ludwig XIV., verheiratet worden, um die umstrittenen Gebiete zu konsolidieren.

Teile des kaiserlichen Heeres wurden Richtung Westen verschoben, was den Erfolgsverlauf des Großen Türkenkriegs negativ beeinflusste. Frankreich nutzte die Bündelung der kaiserlichen Truppen gegen die Türken, um die französischen Gebiete und die Rheingrenze zu stabilisieren bzw. auszubauen. Der Frieden von Rijswijk (1697) beendete den Pfälzischen Erbfolgekrieg. Die deutsche Reichsstadt Straßburg, Lothringen und das Elsass wurden französisch.

Spanischer Erbfolgekrieg 1701–1714

König Karl II. von Spanien war der letzte Habsburger auf dem spanischen Thron, da er keinen männlichen Thronerben hatte. Zur Regelung der Thronfolge bestimmte er den bayerischen Kurprinzen Joseph Ferdinand (1692–1699) als Erben. Joseph Ferdinand war sowohl der Sohn des Kurfürsten Maximilian II. Emanuel von Bayern und dessen erster Frau Maria Antonia von Österreich (Nichte von Karl II.), als auch der Enkel von Kaiser Leopold I. und Margarita Theresa von Spanien (Schwester von Karl II.) und somit Urenkel Philipps IV. von Spanien. Joseph Ferdinand starb allerdings bereits mit sechs Jahren und die Thronfolge musste neu geregelt werden. Karl II. ernannte als nächsten Philipp von Anjou, einen Enkel seiner Halbschwester Maria Theresia und Ludwigs XIV., zu seinem Nachfolger.

Als Karl II. am 1. November 1700 starb, erhoben seine beiden Schwäger König Ludwig XIV. von Frankreich und Kaiser Leopold I. von Österreich Anspruch auf den spanischen Thron, da beide mit Schwestern des verstorbenen spanischen Königs Karl II. verheiratet waren. Die Folge war der Spanische Erbfolgekrieg (1701–1714). Im Zuge dieses Krieges wurden verschiedene Allianzen gebildet, so unterstützte der Kurfürsten Maximilian II. Emanuel von Bayern die Bourbonen.

Kriegszentren waren vor allem Flandern und Brabant, Oberitalien und Spanien. Am Ende des Krieges waren die Machtzentren neugeordnet. Frankreich war durch den Erhalt Spaniens von der „habsburgischen Umklammerung“ befreit. Die Habsburger hingegen konnten die Spanischen bzw. später Österreichischen Niederlande sowie die italienischen Gebiete (Königreich Neapel, Sizilien, Mailand, Mantua) halten.

Österreichischer Erbfolgekrieg 1740–1748

Kaiser Karl VI., der seinem Bruder Joseph I. nachgefolgt war, hatte ebenfalls keinen männlichen Thronerben. Durch die „Pragmatische Sanktion“, die die Unteilbarkeit der

habsburgischen Länder sowie die sekundäre weibliche Erbfolge betraf, sicherte er erstmals einer Frau, seiner Tochter Maria Theresia, die Nachfolge. Nach seinem Tod stellten dennoch mehrere Parteien Erbansprüche: Friedrich August von Sachsen, Karl Albrecht von Bayern und Philipp V. von Spanien. Friedrich August und Karl Albrecht von Bayern waren mit Töchtern des Bruders und Vorgängers von Karls VI., Kaiser Joseph I., verheiratet. Philipp V. von Spanien stellte Ansprüche als Erbe der spanischen Linie. Friedrich II. von Preußen verlangte hingegen für die Anerkennung der Pragmatischen Sanktion und Unterstützung der Kaiserwahl von Franz von Lothringen die reiche Provinz Schlesien. Die ersten beiden schlesischen Kriege sind – im Gegensatz zum Siebenjährigen Krieg – Bestandteil des Österreichischen Erbfolgekriegs. Mit der Besetzung Schlesiens (1740) durch Preußen begann der Krieg, der erst mit dem Friedensschluss in Aachen am 18. Oktober 1748 beendet wurde.

Im Zuge des Österreichischen Erbfolgekriegs wurden verschiedene Bündnisse eingegangen, die wiederum weitere Konfrontationen (Indien, Amerika) auslösten.

Bayrischer Erbfolgekrieg 1778–1779

Der bayrische Kurfürst Maximilian III. Joseph (1745–1777) hatte keinen männlichen Thronerben. Mehrere Parteien erhoben Anspruch auf das Erbe, u. a. forderte Österreich das Herzogtum Niederbayern. Am 3. Juli 1778 erklärte König Friedrich II. von Preußen Maria Theresia von Österreich den Krieg und marschierte in Böhmen ein, um die die Gebietserweiterung Österreichs zu verhindern. Nachschubprobleme und Beschlagnahmungen beider Parteien brachten den Krieg die Beinamen Kartoffelkrieg und Zwetschgenrummel ein. Der Frieden von Teschen beendete am 13. Mai 1779 den Bayrischen Erbfolgekrieg.

Österreich erhielt von Bayern die östlich des Inn gelegenen Gebiete, die als „Innviertel“ zum Herzogtum Österreich ob der Enns kamen. Preußen erhielt die beiden hohenzollernschen Markgraftümer Brandenburg-Ansbach und Brandenburg-Bayreuth.

Napoleon und die Folgen

Als Kaiser Leopold II. 1792 starb, folgte ihm sein Sohn als Kaiser Franz II. nach. Er musste sich Napoleon stellen. Französische Truppen (1800, 1805 und 1809) marschierten auch nach Oberösterreich. 1809 gingen das Innviertel und große Anteile des Hausruckviertels an Frankreich, das die Gebiete 1810 an Bayern übergaben. Nach dem Wiener Kongress und dem Münchner Vertrag, der von König Max I. Joseph am 14. April 1816 ratifiziert wurde, kamen die Gebiete an Oberösterreich zurück.

Zwischen 1815 und 1848 erfolgte auf vielen Ebenen – u. a. bedingt durch die Verknappung ausländischer Waren – ein deutlicher Rückzug von Öffentlichkeit und Pracht ins Private und Bescheidenere. Biedermeier, Romantik und Historismus sind kennzeichnende Strömungen dieser Zeit. Im Revolutionsjahr 1848 ist Oberösterreich nur ein Nebenschauplatz und bieten nur die Flucht von Ferdinand I. mit der Familie über Oberösterreich nach Tirol und die Vertreibung der Jesuiten vom Freinberg revolutionäre Bezüge zu Wien. Prägend sind für diese Zeit eher die Statthalter Dr. Alois Fischer und Eduard Bach, die Ortsgemeinden und Gerichtswesen strukturieren sowie die politische Verwaltung bis hin zur autonomen Landesverwaltung organisieren. Oberösterreich rückt erst wieder durch die regelmäßigen Aufenthalte von Kaiser Franz Joseph von Österreich und seiner Frau Elisabeth „Sisi“ von Bayern im sommerlichen Bad Ischl ins politische, kulturelle und damit wirtschaftliche Blickfeld des kaiserlichen Hofes.

CHRONOLOGIE OBERÖSTERREICH

1497	Bau der ersten Donaubrücke zwischen Linz und Urfahr
1506	Erwerb des Mondsee– und St. Wolfganglandes sowie der Herrschaften Neuburg am Inn und Rannariedl durch Kaiser Maximilian I. im Bayerischen Erbfolgekrieg
12.1.1519	Tod Kaiser Maximilians I. in Wels
seit ca. 1520	Rasche Verbreitung des Protestantismus im Lande ob der Enns durch die mächtigsten Adelsgeschlechter (Jörger, Starhemberger)
27.5.1521	Hochzeit König Ferdinands I. mit Anna von Ungarn und Böhmen in Linz
1525	Erster Bauernaufstand im Land ob der Enns als Ausläufer des „Großen Bauernkrieges“ im Reich.
1527	Der Pfarrvikar Leonhard Kaiser (Kaser) wird als Anhänger der Reformation in Schärding verbrannt.
1532	Türkische Streifscharen dringen bis in die Gegend von Steyr und Enns vor, der Markt Weyer wird geplündert.
1552	Verhandlungen König Ferdinands I. mit protestantischen Reichsfürsten über die Religionsfrage in Linz.
1564–1571	Erbauung des Landhauses in Linz durch die Landstände
1568, 1571	Kaiser Maximilian II. gewährt dem protestantischen Adel Religionsfreiheit
1582–1593	Erzherzog Matthias residiert im Linzer Schloss.
1595–1597	Zweiter Bauernaufstand gegen religiöse und soziale Unterdrückung
1601–1602	Aufstand der Protestanten im Salzkammergut
1612–1626	Johannes Kepler forscht und lehrt an der Landschaftsschule in Linz.
1618–1620	Aufstand der protestantischen Stände Oberösterreichs, die sich mit Böhmen verbünden, gegen die Habsburger; In der Schlacht am Weißen Berg bei Prag (8. November 1620) siegt Kaiser Ferdinand II. mit dem bayerischen Herzog Maximilian über die Rebellen.
1620–1628	Verpfändung des Landes ob der Enns an Kurfürst Maximilian von Bayern
seit 1624	Vertreibung der Protestanten durch landesfürstliche Religionsgesetze
15.5.1625	Frankenburger Würfelspiel, Blutgericht des bayerischen Statthalters Graf Herberstorff über aufständische Bauern
1626	Der große oberösterreichische Bauernkrieg erfasst das ganze Land. Nur durch den Einsatz einer regulären Armee kann der Aufstand niedergeschlagen werden.
1632	Bauernaufstand im Hausruckviertel unter Führung des Prädikanten Martin Greimbl
1636	Erneuter Aufstand im Machlandviertel unter dem „Propheten“ Martin Eichinger (Laimbauer), der grausam niedergeschlagen wird.
1641–1648	In der letzten Phase des Dreißigjährigen Krieges werden im Norden des Landes Befestigungen gegen einen drohenden Einfall der Schweden angelegt.
1672	Gründung der Linzer Wollzeugfabrik
1701–1714	Spanischer Erbfolgekrieg; In dessen Verlauf fällt der Kurfürst Max Emmanuel von Bayern in Oberösterreich ein. Im Gegenzug besetzen die Österreicher zeitweise bayerische Gebiete im späteren Innviertel.
1704–1719	Jagdaufstand der Bauern gegen die übermäßige Wildhege (vor allem im Gebiet zwischen Enns und St. Valentin)
1734/35 und 1752–1756	Zwangsaussiedlungen (Transmigrationen) der Protestanten nach Siebenbürgen
1740–1748	Österreichische Erbfolgekrieg

1741/42	Invasion bayerischer und französischer Truppen; Huldigung der oberösterreichischen Stände für Kurfürst Karl Albrecht von Bayern als neuen Landesherrn
1742	Gegenstoß der Armee Maria Theresias; Eroberung von Linz
ab 1748	Reformen Maria Theresias, Zurückdrängung der Stände, Schaffung von Kreisämtern
1765	Staatsvertrag mit dem Hochstift Passau: Festlegung der Landesgrenze im Nordosten
1778–1779	Bayrischer Erbfolgekrieg (Kartoffelkrieg, Zwetschgenrummel)
1779	Frieden von Teschen, das Innviertel – zuvor Herzogtum Baiern – kam zu Oberösterreich.
1780–1790	Regierung Kaiser Josephs II.; Reformen auf allen Gebieten, Klosteraufhebungen
1781	Toleranzpatent Josephs II., Bildung evangelischer Gemeinden
1783–1785	Gründung des Bistums Linz
1800, 1805, 1809	Oberösterreich wurde während der Koalitionskriege (1792–1815) gegen Napoleon mehrfach von französischen Truppen besetzt.
1810–1816	Das Innviertel und Teile des Hausruckviertels kommen zu Bayern
1832	Eröffnung der Pferdeeisenbahn Linz – Budweis, die vier Jahre später bis Gmunden verlängert wird
1814 bis 1854	Linz verwaltet das Salzburger Land.
1848	Revolution, Aufhebung der Grundherrschaften, Ende der ständischen Verfassung, Neugestaltung der politischen Verwaltung und der Gerichte, Entstehung der Ortsgemeinden
1861	Erster gewählter Landtag

Arbeitsblätter

ARBEITSBLÄTTER

ZIEL DER ARBEITSBLÄTTER

Die Arbeitsblätter bieten Impulse, dienen als Arbeits– und Entwicklungsgrundlagen für den Unterricht. Sie sind keine starren Rezepte und bedürfen daher einer individuellen Anpassung an die jeweilige Klassenstruktur. Anpassungen an das Vorwissen der SchülerInnen, die Klassengröße, die zur Verfügung stehende Zeit oder die Lernziele sind nur einige Aspekte, die es bei der Adaption der Arbeitsblätter zu beachten gilt.

STRUKTUR DER ARBEITSBLÄTTER

Die Arbeitsblätter sind durchgängig gleich strukturiert, um einen möglichst vergleichbaren Überblick zu bieten sowie Auswahl und Umsetzung zu erleichtern.

- Thema
- Warnhinweise
  Allergien, Werkzeuggebrauch
- Material
  Kopiervorlagen, Materialliste
- Einführung
  Lehrerinformation
- Umsetzung
  Anregungen, Tipps, Ideen und Vorschläge

PROTAGONISTINNEN

Kaiser Karl V. (1500-1558)	Kaiser Ferdinand I. (1503-1564)	Kaiser Maximilian II. (1527-1576)
Anna von Österreich (1528-1590)	Maria Anna von Bayern (1551-1608)	Erzherzog Karl II. (1540-1590)
Kaiser Rudolf II. (1552-1612)	Albrecht V. von Bayern (1528-1579)	Kaiser Matthias (1557-1619)

Anna von Österreich (1585-1618)	Kaiser Ferdinand II. (1878-1637)	Maria Anna von Bayern (1574-1616)
Kaiser Ferdinand III. (1608-1657)	Maria Anna von Spanien (1606-1646)	Maximilian I. von bayern (1573-1651)
Maria Anna von Österreich (1610-1665)	Maria Anna von Österreich (1634-1696)	Kaiser Leopold I. (1640-1705)

Margarita Teresa von Spanien (1551-1673)	Maria Antonia von Österreich (1669-1692)	Maximilian II. Emanuel von Bayern (1662-1726)
Eugen von Savoyen (1663-1736)	Kara Mustafa (1634/5-1683)	Kaiser Karl VI. (1685-1740)
Kaiser Karl VII. Albrecht (1697-1745)	Maria Amalie von Österreich (1701-1756)	Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen (1708-1765)

„Kaiserin“ Maria Theresia (1717-1780)	König Friedrich II. von Preußen (1712-1786)	Kaiser Joseph II. (1741-1790)
Kaiser Leopold II. (1747-1792)	Kaiser Franz I. von Österreich (1768-1835)	König Maximilian I. Joseph von Bayern (1756-1835)
Kaiser Napoleon I. (1769-1821)	Marie Louise von Österreich (1791-1847)	Klemens Wenzel Lothar von Metternich (1773-1859)

Kaiser Ferdinand I. von Österreich (1793-1875)	König Ludwig I. von Bayern (1786-1768)

ARBEITSBLATT PROTAGONISTINNEN UM HABSBURGER UND WITTELSBACHER

HerrscherInnen–Memory

Material
- Festeres Papier / leichter Karton
- Kopiergerät
- Schneidegerät
- Laminiergerät

Kopiervorlage ProtagonistInnen

Einführung Die Bilder zeigen HabsburgerInnen, WittelsbacherInnen, Feinde und Verbündete auf der politischen Bühne Europas.

Ziel ist es vor und nach dem Ausstellungsbesuch auf den Inhalt aufmerksam zu machen, die Erinnerung wach zu halten und das Gesehene zu verarbeiten. Zugleich fördert das Finden der Bildpaare die Assoziations- und Konzentrationsfähigkeiten.

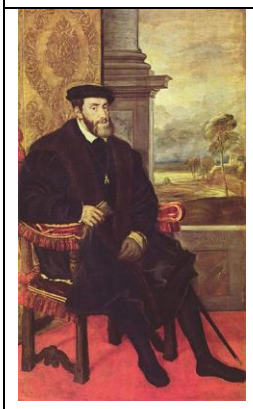
Umsetzung Verwenden Sie die Bilder als Aufsichtsvorlagen und kopieren sie diese zweifach auf festeres Papier, um einen Spielsatz für max. 4 SpielerInnen zu erhalten. Die Anzahl der benötigten Spielsätze (á 4 SpielerInnen) richtet sich nach Klassenstärke und Inhalt (je nach Inhalt und Bedarf müssen ProtagonistInnen ausgewählt werden). Schneiden Sie die Bilder und Texte entlang des Rasters auseinander und laminieren sie die einzelnen Kärtchen. Achten Sie darauf, dass die Rückseite unmarkiert und neutral bleibt.

Gespielt wird in Gruppen. Reihum deckt je eine SchülerIn zwei der zuvor mit der Bild– und Textseite nach unten aufgelegten Karten auf. Wenn es das gleiche Bild oder den gleichen Text zeigt, dann darf das Kartenpaar behalten werden. Zeigen sie verschieden Bilder, werden sie wieder mit der Bildseite nach unten gedreht und der/die nächste darf zwei Kärtchen aufdecken.

Varianten
- Nur Bildkärtchen
- Nur Textkärtchen (dazu sollten aber noch Hinweise zu den ProtagonistInnen – siehe nachfolgend „ProtagonIstInnen – Details“ – gegeben werden)
- Bild- und Textkärtchen bilden getrennte Text- und Bildpaare
- Bild- und Textkärtchen bilden gemeinsame Paare (wie Kopiervorlage)

PROTAGONISTINNEN – DETAILS

Es wurden bedeutende politische sowie für die Heiratspolitik der Habsburger (Spanien) und Wittelsbacher wichtige Persönlichkeiten ausgewählt.

Bild	Porträt/Künstler	Informationen
	Kaiser Karl V. im Lehnstuhl (1500–1558) (Tizian1548, Alte Pinakothek)	Karl V. war der Sohn Philipps I. des Schönen (der erste Habsburger auf Spaniens Thron) und Johannas von Kastilien, Enkel Ferdinands II. von Aragón und Isabellas I. von Kastilien sowie Kaiser Maximilians I. und Marias von Burgund. Er war Bruder von Kaiser Ferdinand I. 1526 heiratete Karl V. Isabella, Schwester von Johann III. von Portugal. Sie hatten fünf Kinder, darunter: Philipp II. (1527–1598), König von Spanien, heiratete in 4. Ehe 1570 seine **Nichte** Erzherzogin Anna von Österreich, Tochter Kaisers Maximilian II. und Infantin Maria von Spanien. Maria (1528–1603), Infantin von Spanien ∞ 1548 mit Kaiser Maximilian II., Sohn Ferdinand I.
	Kaiser Ferdinand I. (1503–1564) (Hans Bocksberger d. Ä. Mitte 16. Jahrhundert, KHM Wien)	Ferdinand I. war der zweite Sohn Philipps I. des Schönen und Johannas von Kastilien. Enkel Ferdinands II. von Aragón und Isabellas I. von Kastilien sowie Kaiser Maximilians I. und Marias von Burgund. Er war Bruder von Karl V. und nach seinem Tod Kaiser. Verheiratet Anna von Böhmen und Ungarn (1503–1547) gebar 15 Kinder, darunter: Kaiser Maximilian II. (1527–1576), ∞ 1548 Maria von Spanien (1528–1603) Anna (1528–1590) ∞ 1546 Albrecht V. (1528–1579) Herzog von Bayern Karl II. (1540–1590) ∞ 1571 Maria Anna von Bayern (1551–1608)
	Kaiser Maximilian II. (1527–1576) (Nicolas de Neufchâtel 1566, KHM)	Maximilian II. war der älteste Sohn von Kaiser Ferdinand I. und Anna von Böhmen und Ungarn. Karl V. war sein Onkel väterlicherseits. Er war mit seiner Cousine Maria von Spanien, Tochter Karl V., verheiratet. Sie hatten 16 Kinder, darunter: Anna (1549–1580) ∞ 1570 König Philipp II. von Spanien, Sohn Kaiser Karl V.

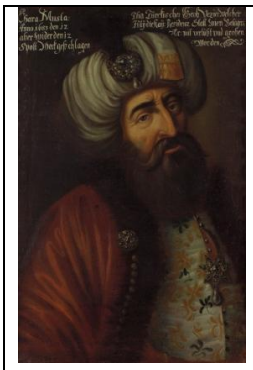
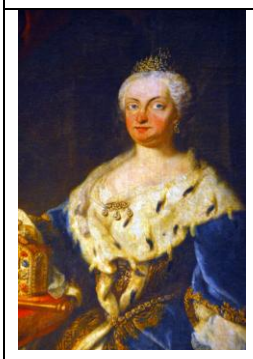
		Kaiser Rudolf II. (1552–1612), römisch-deutscher Kaiser (II.) Kaiser Matthias (1557–1619) ∞ 1611 Erzherzogin Anna von Österreich-Tirol Elemente der spanischen Hofmode. Die Röcke von Maria und Anna sind steif, wenig die Figur betonend, schmal und grade geschnitten.
	Erzherzogin Anna (1528–1590), Bildnis in ganzer Figur Jakob Seisenegger 1545	Tochter von Kaiser Ferdinand I., war ab 1546 mit Albrecht V. (1528–1579) Herzog von Bayern verheiratet. Sie hatten sieben Kinder, darunter: Maria Anna (1551–1608) ∞ 1571 mit Erzherzog Karl II. von Inneröstenreich (1540–1590)
	Erzherzogin Maria Anna (1551–1608) Herzogin in Bayern (Cornelis Vermeyen 1577, KHM)	Maria Anna von Bayern war die älteste Tochter von Herzog Albrecht V. von Bayern (1528–1579) und seiner Ehefrau der Erzherzogin Anna von Österreich (1528–1590), der Tochter von Kaiser Ferdinand I. Sie war mit ihrem **Onkel** Erzherzog Karl II. von Inneröstenreich, dem dritten Sohn von Kaiser Ferdinand I., verheiratet. Sie hatten 15 Kinder, darunter: Kaiser Ferdinand II. (1578–1637) in erster Ehe verheiratet mit Anna Maria von Bayern (1574–1616) Margarete (1584–1611) ∞ 1599 König Philipp III. von Spanien
	Erzherzog Karl II. (1540–1590) mit dem Blick auf Graz, Kniestück (LP 1569, KHM)	Erzherzog Karl II. war jüngster Sohn von Kaiser Ferdinand I. Er heiratete seine **Nichte** Maria Anna von Bayern.
	Rudolf II. (IV.)(1552–1612) (Joseph Heintz d. Ä., 1592, KHM Wien)	Rudolf II. war der Sohn von Kaiser Maximillian II. Er war unverheiratet, sein Nachfolger war sein Bruder Kaiser Matthias.

	Herzog Albrecht V. von Bayern (1528-1579), Jugendbild, Ausschnitt (Hans Mielich, Alte Pinakothek)	Albrecht V. heiratete am 4. Juli 1546 Erzherzogin Anna von Österreich, Tochter Kaiser Ferdinand I. Sie hatten sieben Kinder darunter: Maria Anna (1551–1608), ∞ 1571 Erzherzog Karl II. von Innerösterreich
	Kaiser Matthias (1557–1619) (Lucas van Valckenborch 1583, KHM Wien)	Matthias war der vierte Sohn Kaisers Maximilian II. und Maria von Spanien. Er war mit seiner Cousine Erzherzogin Anna verheiratet. Während seiner Regierung fand der „Prager Fenstersturz“ statt, der d den 30jährigen Krieg auslöste. Rüstzeug, Goldbrokat, Spitzen und Halskrause.
	Erzherzogin Anna (1585-1618) (Frans Pourbus der Jüngere um 1603, KHM)	Erzherzogin Anna war die Tochter von Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Sohn Kaisers Ferdinand I. und Bruder des Kaisers Maximilian II., und dessen zweiter Frau Anna Katharina von Mantua. Sie war mit ihrem **Cousin** Kaiser Matthias verheiratet.
	Kaiser Ferdinand II. (1578–1637) in schwarzem Harnisch (Georg Pachmann 1635, KHM Wien)	Ferdinand II., Sohn Erzherzog Karl II. von Innerösterreich (1540–1590) und Maria von Bayern (1551–1608) einer Tochter Herzog Albrechts V. von Bayern. Der Großvater war Ferdinand I., ein Onkel war Maximilian II., Cousins waren Rudolf II. und Matthias sowie Maximilian von Bayern. In erster Ehe heiratete Ferdinand am 23. April 1600 seine Cousine Prinzessin Maria Anna von Bayern (1574–1616), Tochter des Herzog Wilhelm V. von Bayern. Das verwandtschaftliche Nahverhältnis wurde von Ferdinands Beichtvater kritisiert. Sie hatten sieben Kinder, darunter: Kaiser Ferdinand (IV.) III. (1608–1657) ∞ 1631 Infantin Maria Anna von Spanien Maria Anna (1610–1665), Kurfürstin von Bayern ∞ 1635 Kurfürst Maximilian I.

	Erzherzogin Maria Anna (1574–1616), Herzogin in Bayern, mit einem Hund (Joseph Heintz der Ältere 1604, KHM)	Maria Anna von Bayern (1574–1616), Tochter des Herzog Wilhelm V. von Bayern. War die erste Ehefrau von Kaiser Ferdinand II.
	Kaiser Ferdinand III. (1608–1657) (Frans Luycx 1637/1638, KHM Wien	Ferdinand III. war der Sohn von Kaiser Ferdinand II. und Maria Anna von Bayern. In erster Ehe heiratete Ferdinand III. 1631 Maria Anna von Spanien, Tochter des Königs Philipp III. von Spanien. Sie hatten sechs Kinder: Maria Anna ∞ 1649 Philipp IV. (1605–1665), König von Spanien Kaiser Leopold I. (1640–1705) 1. ∞ 1666 Margarita Theresa von Spanien (1651–1673)
	Maria Anna von Spanien (1606–1646) (Diego Rodríguez de Silva y Velázquez 1628, Prado)	Maria Anna war Tochter König Philipp III. von Spanien (1578–1621) und Margarete von Österreich, Tochter Erzherzog Karl II. von Innerösterreich.
	Herzog Maximilian I. (1573–1651), Kurfürst von Bayern, Kniestück (Joachim von Sandrart 1643, KHM)	Herzog Maximilian I. von Bayern war in zweiter Ehe mit seiner **Nichte**, Erzherzogin Maria Anna von Österreich (1610–1665), Tochter von Kaiser Ferdinand II. und seiner Gattin Maria Anna von Bayern. Sie hatten zwei Kinder, darunter: Ferdinand Maria (1636–1679) ∞ 1652 Prinzessin Henriette Adelheid von Savoyen (1636–1676)
	Erzherzogin Maria Anna (1610–1665), Kurfürstin von Bayern, Kniestück, (Joachim von Sandrart 1643, KHM)	Maria Anna war Tochter Kaisers Ferdinand II. (1578–1637) und Maria Anna (1574–1616), Tochter des Herzogs Wilhelm V. von Bayern. Die Kurfürstin trägt auf dem Porträt eine der berühmten Perlenketten aus der Münchner Schatzkammer; der große Diamantanhänger in ihrem Haar war schon im Besitz der ersten Ehefrau Maximilians I.

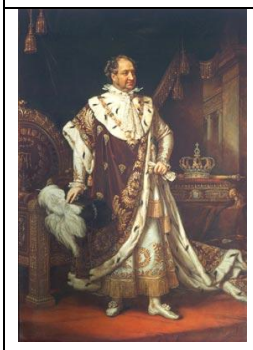
	Maria Anna von Österreich (1634-1696) (Diego Rodríguez de Silva y Velázquez 1652-1653, KHM)	Maria Anna war Tochter von Kaiser Ferdinand III. und Maria Anna von Spanien. Sie heiratete ihren **Onkel** Philipp IV. von Spanien. Mit schweren Inzuchtfolgen. Sie hatten vier Kinder, darunter: Margarita Teresa (1651–1673) ∞ 1666 Kaiser Leopold I. (1640–1705), König Karl II. (1661–1700) von Spanien, nach seinem Tod brach der Spanische Erbfolgekrieg aus.
	Leopold I. (1640–1705) im Harnisch mit Feldherrnstab (Benjamin von Block 1672, KHM)	Kaiser Leopold I., Sohn Kaiser Ferdinands III. (1608–1657) und der Maria Anna von Spanien, war mit seiner **Nichte und Cousine** Margarita Theresa von Spanien verheiratet. Seine Schwester Maria Anna von Österreich war mit König Philipp IV. von Spanien verheiratet und Mutter von Margarita Theresa. Leopold I. und Ludwig XIV., waren durch die spanischen Mütter Cousins und über ihre spanischen Ehefrauen verschwägert. Leopold und Margarita Theresa hatten vier lebende Kinder, darunter: Maria Antonia von Österreich (1669–1692) ∞ 1685 Kurfürst Maximilian II. Emanuel von Bayern. Leopold I heiratete in dritter Ehe Eleonore von Pfalz-Neuburg. Sie hatten 10 Kinder, darunter: Kaiser Joseph I. (1678–1711) ∞ 1699 Amalia Wilhelmine von Braunschweig-Calenberg (1673–1742), Kaiser Karl VI. (1685–1740) ∞ 1708 Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel (1691–1750)
	Infantin Margarita Teresa (1651-1673) von Spanien in rot-silberfarbenem Seidenkleid. (Anonym um 1662/1664, KHM)	Margarita Teresas Eltern waren König Philipp IV. von Spanien und dessen fast dreißig Jahre jüngere **Nichte** Erzherzogin Maria Anna von Österreich, Tochter von Kaiser Ferdinand III. und Schwester Kaiser Leopold. Die Mutter von Philipp IV. war Margarete, die Tochter des Erzherzogs Karl II. von Österreich-Steiermark (1540–1590) aus dessen Ehe mit Maria Anna (1551–1608), Tochter von Herzog Albrecht V von Bayern. Die Mutter von Leopold III. hingegen war

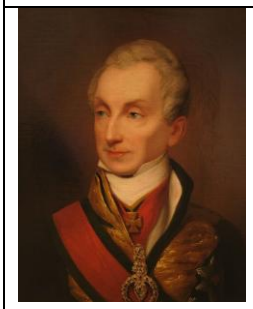
		Maria von Spanien. Sie war Ehefrau von **ihrem Onkel und Cousin** Kaiser Leopold I. Sie hatten vier lebende Kinder, darunter: Maria Antonia von Österreich (1669–1692) ∞ 1685 Kurfürst Maximilian II. Emanuel von Bayern
	Erzherzogin Maria Antonia (1669–1692) (Benjamin von Block 1684, KHM)	Erzherzogin Maria Antonia, Tochter von Kaiser Leopold I. und dessen **Nichte und Cousine** Margarita Teresa von Spanien, war. Ehefrau von Maximilian II. Emanuel von Bayern. Sie hatten drei Kinder darunter: Joseph Ferdinand Leopold (* 27. Oktober 1692; † 6. Februar 1699)
	„Der blaue“ Kurfürst Maximilian II. Emanuel (1662–1726) im Harnisch, mit blauer bayerischer Schärpe und Marschallsstab. (Joseph Vivien, Residenzmuseum München)	Maximilian II. Emanuel von Bayern war der Sohn von Ferdinand Maria von Bayern und somit Enkel von Maximilians I. von Bayern und Maria Anna von Österreich, der Tochter Kaiser Ferdinands II. Er war mit Maria Antonia, Tochter von Kaiser Leopold I. und Margarita Teresa von Spanien, verheiratet. Sie hatten drei Kinder darunter: Joseph Ferdinand Leopold (* 27. Oktober 1692; † 6. Februar 1699) In zweiter Ehe heiratete er 1695 Prinzessin Therese Kunigunde von Polen, Tochter von König Johann III. Sobieski von Polen, Sie hatten zehn Kinde, darunter: • Kaiser Karl VI. Albrecht (1697–1745)
	Prinz Eugen von Savoyen (1663–1736) (Jacob van Schuppen 1718. Rijksmuseum, Amsterdam/Belvedere)	Prinz Eugen von Savoyen war mit den führenden Adelshäusern u.a. den Boubonen und Wittelsbachern verwandt. Er schlug eine Militärkarriere ein und diente ab Türkenkriegen (Entsatz von Wien 1683) sowie in den darauffolgenden Kriegen den Habsburgern. Aufgrund seiner militärischen Erfolge wurde er mit hohen Ehren bedacht. Er war Kunstmäzen und Sammler, U. a. die heutige Österreichischen Nationalbibliothek aus seiner Bibliothek.

	Großwesir Kara Mustafa (1634/5–1683) (Wien Museum)	Großwesir Sultans Mehmed IV. und Oberkommandierender bei der Belagerung Wiens. Nach der verlorenen Schlacht am Kahlenberg wurde er auf Befehl des Sultans in Belgrad hingerichtet (Erdrosselung mit Seidenschnur).
	Kaiser Karl VI, (1685–1740) im Ornat als Großmeister des Ordens vom Goldenen Vlies (Johann Gottfried Auerbach 1740, KHM)	Kaiser Karl VI., Sohn Leopolds I. und dessen dritter Ehefrau Eleonore von Pfalz-Neuburg, war mit Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel verheiratet. Sie hatten vier Kinder, darunter: Maria Theresia (1717–1780) ∞ 1736 Franz I. Stephan von Lothringen Mit der pragmatischen Sanktion sicherte er die Erbfolge für Maria Theresia.
	Kaiser Karl VII. (1697–1745) (George Desmarées 1742, Münchner Residenz)	Karl Albrecht von Bayern, Kaiser Karl VII. (1742 bis 1745), von 1741 bis 1742 Gegen-Erzherzog von Österreich, von 1741 bis 1743 (Karl III.) Gegenkönig von Böhmen. Er war Sohn des Kurfürsten Maximilian II. Emanuel und dessen zweiter Ehefrau Therese Kunigunde. Tochter des polnischen Königs Johann III. Sobieski. Er war mit Maria Amalie von Österreich, Tochter Kaiser Josephs I. verheiratet. Sie hatten sieben Kinder, darunter: Kurfürst Maximilian III. Joseph (1727–1777) Maria Josepha Antonia (1739–1767) – verheiratet mit **Großcousin** Kaiser Joseph II.
	Maria Amalie von Österreich (1701-1756)	Maria Amalie von Österreich, Tochter Kaiser Josephs I. und Amalia Wilhelmine von Braunschweig-Calenberg. Sie war mit Kaiser Karl VII. Albrecht verheiratet. Sie hatten sieben Kinder, darunter: Kurfürst Maximilian III. Joseph (1727–1777) Maria Josepha Antonia (1739–1767) – verheiratet mit **Großcousin** Kaiser Joseph II.

	Maria Theresia (1717-1780) mit 11 Jahren. (KHM)	Maria Theresia von Österreich, Tochter von Kaiser Karl VI., war mit Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen verheiratet. Sie hatten 16 Kinder, darunter: Kaiser Joseph II. (1741–1790) ∞ in zweiter Ehe 1765 Prinzessin Maria Josepha von Bayern, Tochter Kaiser Karls VII. Kaiser Leopold II. (1747–1792) ∞ 1765 Infantin Maria Ludovica von Spanien (Bourbon-Anjou), Tochter König Karls III. Marie Antoinette (Maria Antonia) (1755–1793) ∞ 1770 Ludwig XVI. (1754-1793)
	Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen (1708-1765), (Martin van Meytens 1745, KHM)	Kaiser Franz I. Stephan war Sohn des Herzogs Leopold Joseph von Lothringen und dessen Frau Elisabeth Charlotte von Orléans. Seine Großmutter war Eleonore von Österreich, Tochter Kaiser Ferdinand III., und seine Mutter eine Enkelin Ludwigs XIII. von Frankreich, da seine Großmutter mütterlicherseits, Liselotte von der Pfalz mit dem Bruder Ludwigs XIV., Philipp von Orléans, verheiratet war. 1736 heiratete Franz Stephans Maria Theresia von Österreich. Sie hatten 16 Kinder, darunter: Kaiser Joseph II. (1741–1790) ∞ in zweiter Ehe 1765 Prinzessin Maria Josepha von Bayern, Tochter Kaiser Karls VII. Kaiser Leopold II. (1747–1792) ∞ 1765 Infantin Maria Ludovica von Spanien (Bourbon-Anjou), Tochter König Karls III. Marie Antoinette (Maria Antonia) (1755–1793) ∞ 1770 Ludwig XVI. (1754-1793)
	König Friedrich II. von Preußen (1712-1786) (Anton Graff 1781, Schloss Charlottenburg)	König Friedrich II. von Preußen verlangte für die Anerkennung der Pragmatischen Sanktion und Unterstützung der Kaiserwahl von Franz von Lothringen die reiche Provinz Schlesien. Die ersten beiden schlesischen Kriege sind – im Gegensatz zum Siebenjährigen Krieg – Bestandteil des Österreichischen Erbfolgekriegs. Mit der Besetzung Schlesiens (1740) durch Preußen begann der Krieg, der erst mit dem Friedensschluss in Aachen am 18. Oktober 1748 beendet wurde. Der Sieg im Siebenjährigen Krieg machte Preußen neben Frankreich, Großbritannien,

		Österreich und Russland zur fünften Großmacht.
	Kaiser Joseph II. (1741-1790) (Joseph Hickel, HGM)	Kaiser Joseph II. (1765-1790) war Sohn von Kaiser Franz I. Stephan und Maria Theresia von Österreich. In zweiter Ehe heiratete er 1765 seine **Großcousine** Prinzessin Maria Josepha von Bayern (1739–1767), Tochter Kaisers Karl VII. und Maria Amalie von Österreich.
	Leopold II. (links, 1747-1792) und Joseph II. (rechts, 1741-1791) (Pompeo Batoni 1769. KHM)	Leopold II. (1790-1792) war Sohn von Kaiser Franz I. Stephan und Maria Theresia von Österreich. Leopold II. heiratete 1765 in Innsbruck Infantin Maria Ludovica (1745–1792), Tochter König Karls III. von Spanien (Bourbon) und Prinzessin Maria Amalia von Sachsen. Sie hatten 16 Kinder, darunter: Kaiser Franz II. Joseph Karl (1768–1835) römischer und österreichischer Kaiser 1. ∞ 1788 Elisabeth von Württemberg (1767–1790) 2. ∞ 1790 Maria Theresia von Neapel-Sizilien (1772–1807) 3. ∞ 1808 Maria Ludovika Beatrix von Österreich-Este (1787–1816) 4. ∞ 1816 Karoline Auguste von Bayern (1792–1873) Erzherzog Johann von Österreich (1782–1859) ∞ 1829 Anna Plochl (1804–1885)
	Kaiser Franz I. von Österreich (1768-1835) im österreichischen Kaiserornat (Friedrich von Amerling 1832, KHM)	Kaiser Franz I. von Österreich war Sohn von Kaiser Leopold II. 1804 ernennt er sich zum Kaiser von Österreich. Eine Tochter aus erster Ehe starb, die letzten zwei seiner vier Ehen blieben kinderlos. In zweiter Ehe heiratete er 1790 in Wien seine Cousine Maria Theresa von Neapel-Sizilien (1772–1807), Tochter König Ferdinands I. beider Sizilien und Maria Karolina von Österreich. Sie hatten zwölf Kinder, darunter: Marie-Louise von Habsburg (1791–1847), Kaiserin der Franzosen,

		Herzogin von Parma 1. ∞ 1810 Kaiser Napoleon I. Kaiser Ferdinand I. von Österreich (1793–1875) ∞ 1831 Prinzessin Maria Anna, Tochter König Viktor Emanuels I. von Sardinien-Piemont und Maria Theresia von Österreich-Modena d'Este Maria Leopoldine (1797–1826), Kaiserin von Brasilien ∞ 1817 Kaiser Peter I. von Brasilien, Sohn Königs Johann VI. von Portugal und Charlotte Johanna von Spanien Franz Karl (1802–1878)∞ 1824 Prinzessin Sophie Friederike von Bayern (1805–1872), Tochter König Maximilians I.
	Maximilian I. Joseph von Bayern im Krönungsornat. (1756-1835) (Joseph Karl Stieler um 1820)	König Maximilian I. von Bayern Maximilian stammte aus einer Pfälzer Seitenlinie der Wittelsbacher. 1806 Proklamation Bayerns zum Königreich. Er heiratete 1785 Prinzessin Auguste Wilhelmine Maria von Hessen Darmstadt (1765–1796). Sie hatten fünf Kinder, darunter: König Ludwig I. Karl August (1786–1868) ∞ 1810 Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen (1792–1854) Charlotte Auguste Karoline (1792–1873) 1. ∞ 1808–1814 König Wilhelm I. von Württemberg 2. ∞ 1816 Kaiser Franz I. von Österreich und König von Ungarn In zweiter Ehe heiratete er 1797 Prinzessin Karoline Friederike Wilhelmine von Baden (1776–1841), Sie hatten acht Kinder, darunter: • Sophie Friederike Dorothea Wilhelmine (1805–1872) ∞ 1824 Erzherzog Franz Karl von Österreich (1802–1878) Deren Sohn Kaiser Franz Josef I. von Österreich und König von Ungarn heiratet seine **Cousine** Elisabeth "Sisi" heiratete • Ludovika Wilhelmine (1808–1892) ∞ 1828 Herzog Max Joseph in Bayern (1808–1888) - Deren Tochter Elisabeth "Sisi" heiratete ihren **Cousin** Kaiser Franz Josef I. von Österreich und König von

		Ungarn
	Kaiser Napoleon I. (1769-1821) (Andrea Appiani, HGM)	Die Napoleonischen Kriege erfassten Oberösterreich 1800, 1805 und 1809. 1809 gingen das Innviertel und große Anteile des Hausruckviertels an Frankreich, das die Gebiete 1810 an Bayern übergaben. Nach dem Wiener Kongress und dem Münchner Vertrag, der von König Maximilian I. Joseph am 14. April 1816 ratifiziert wurde, kamen die Gebiete an Oberösterreich zurück.
	Marie Louise von Österreich (1791-1847) (François Pascal Simon Gérard 1810, Musée du Louvre)	Marie-Louise war Tochter Kaiser Franz II. von Österreich und dessen zweiter Ehefrau Maria Theresia von Neapel-Sizilien. Durch die Ehe mit Napoleon Bonaparte sollten die politischen Verhältnisse gefestigt werden.
	Klemens Wenzel Lothar Fürst von Metternich (1773-1859) (1835-40, HGM)	Ab 1809 Außenminister Österreichs, arrangiert er die Heirat von Marie Louise von Österreich mit Kaiser Napoleon I. Spätestens mit dem Wiener Kongress besiegelt er seinen Ruf als führender Staatsmann Europas.
	König Ludwig I. im Krönungsornat (1786-1768) (Joseph Karl Stieler, Neue Pinakothek)	König Ludwig I. war der Sohn von König Maximilian I. Sein Taufpate war König Ludwig XVI. von Frankreich. Er war der **Onkel** von Prinzessin Elisabeth „Sisi“ in Bayern und Kaiser Franz Josef I. von Österreich. König Ludwig heiratete am 12. Oktober 1810 in München die Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen (1792–1854). Zu den Feierlichkeiten zählte ein Pferderennen auf der nach der Braut benannten Theresienwiese. Das Fest wurde anschließend wegen des großen Erfolgs jährlich wiederholt und entwickelte sich über die Jahre zum heutigen Oktoberfest. Sie hatten neun Kinder, darunter: König Maximilian II. (1811–1864) ∞ 1842 Prinzessin Marie Friederike von Preußen (1825–1889) Otto I. von Griechenland (1815–1867) ∞ 1836 Prinzessin Amalie von Oldenburg (1818–1875) Prinzregent Luitpold von Bayern (1821–1912) ∞ 1844 Erzherzogin Auguste Ferdinande von Österreich-

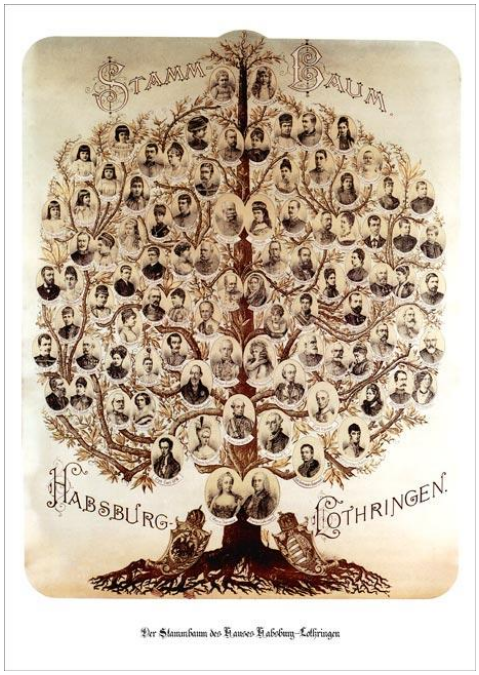
		Toskana (1825–1864) Adelgunde Auguste Charlotte (1823–1914) ∞ 1842 Erzherzog Franz V. von Österreich-Modena (1819–1875) Hildegard Louise Charlotte (1825–1864) ∞ 1844 Erzherzog Albrecht von Österreich (1817–1895)
	Kaiser Ferdinand I. (1793-1875) im Ornat des Ordens vom Goldenen Vlies (Leopold Kupelwieser 1847, Schönbrunn)	Kaiser Ferdinand I., Sohn von Kaiser Franz II. (ab 1804 Franz I. von Österreich) und von Maria Theresia, Prinzessin beider Sizilien. Der wegen seiner geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen als „Gütinand der Fertige“ Bespöttelte dankt zugunsten seines Neffen Kaisers Franz Joseph I., Sohn von Erzherzog Franz Karl und Sophie Friederike Dorothea Wilhelmine von Bayern, ab.

ARBEITSBLATT AHNENTAFEL UND STAMMBAUM

Kunstvolle Ahnenreihe

Material
- Karton
- Lineal, Bleistift, Farbstifte
- Kopiervorlage
- Fotos (Abzüge, Kopien, keine Originale)
- Klebstoff, Schere

Einführung



Familiengeschichtsforschung (Genealogie) erfordert umsomehr Recherche in Standesämtern, Kirchenbüchern etc., je weiter man in der Zeit zurückreist. Aus rechtlichen Gründen wurde zumeist die männliche Erblinie zurückverfolgt – ungeachtet der Tatsache, dass rein biologisch betrachtet, nur die weibliche Linie sicher ist. Stammbaum und Ahnentafel sind dazu übliche Darstellungsformen, um Verwandtschaftsbeziehungen von Familien über Generationen hinweg grafisch zu erfassen. Beim Stammbaum wird von einem Ahnen an der Wurzel ausgegangen. Von diesem/r „Stamm“vater/-mutter an der Wurzel ausgehend, werden dessen/deren Nachfahren als Familien“zweige“ nach oben strebend verfolgt.

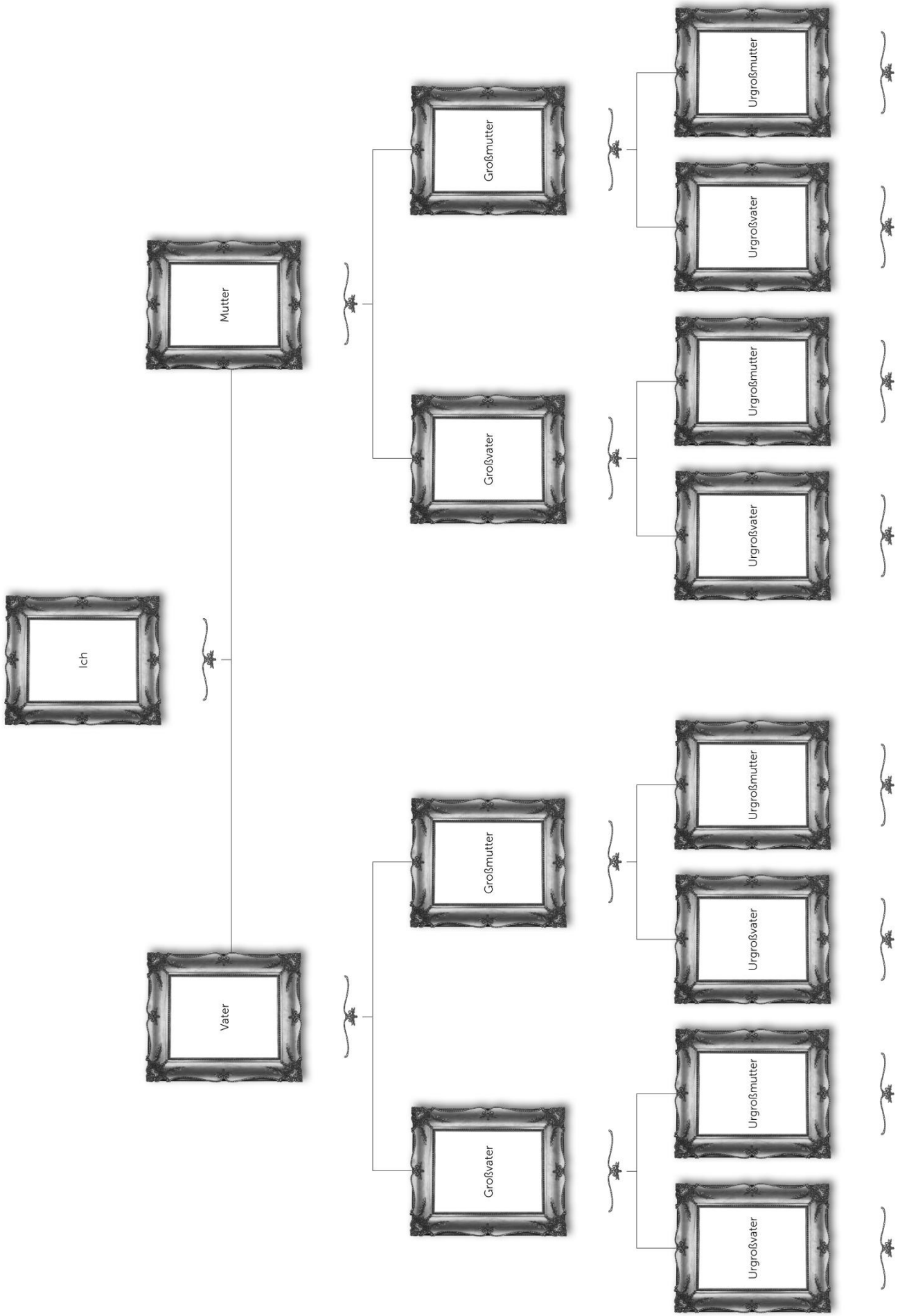
Umsetzung

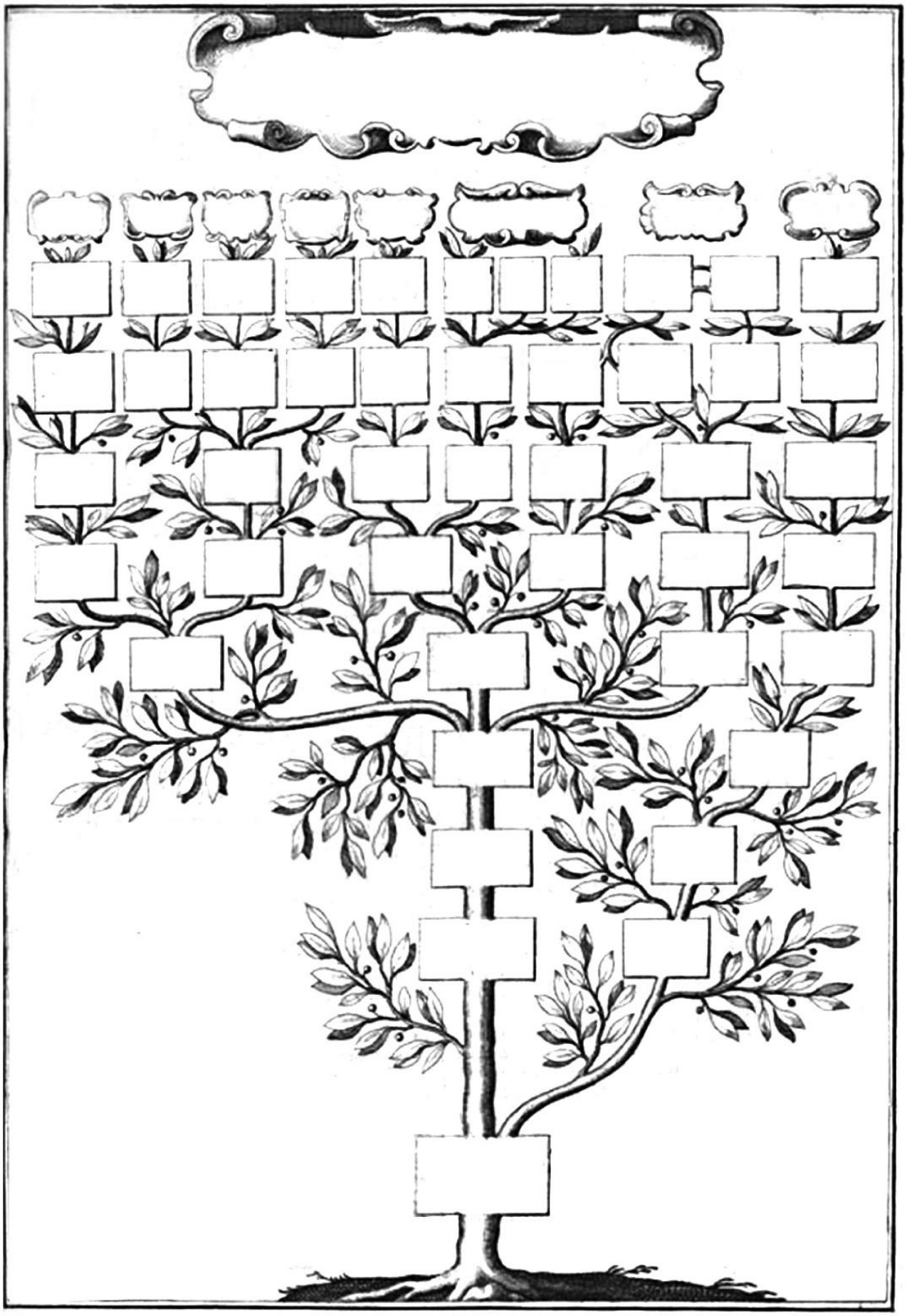
Ziel ist es, SchülerInnen für Geschichtsforschung am Beispiel der eigenen Familienhistorie, die meist bis zu den Urgroßeltern unproblematisch zu recherchieren ist, zu sensibilisieren. Geschult werden dabei Quellenstudium (mündliche und schriftliche Quelle) und Zeitbegriff (Generation = 25 Jahre). Für die SchülerInnen ist eine Ahnentafel (1) leichter zu erstellen. Die SchülerInnen recherchieren von der eigenen Person ausgehend über die Eltern, vier Großeltern und acht Urgroßeltern zurück. Die SchülerInnen sollen die Namen von Eltern, Groß- und Urgroßeltern in Zusammenarbeit mit ihren Familien erfragen. Manche werden dabei mehr Details (Vor- und Nachnamen, Geburts- und Sterbedaten) herausfinden, andere werden ggf. sogar Lücken (sog. „Toter Punkt“) lassen müssen. Wichtig ist, dass weder Maximal- noch Minimalwissen Bewertung erfahren, sondern nur als Beispiele für Grenzen und Möglichkeiten von Forschung bewertet werden.

Wenn die Ahnentafel erstellt wurde, kann versucht werden diese als zweiten Schritt in einen Stammbaum (2) umzuwandeln, wobei von einem der ältesten Vorfahren als „Stamm“ ausgegangen wird. Hierbei ist darauf zu achten, dass auch die Geschwister in die weiteren Ver“zweig“ungen aufgenommen werden, sodass ein Stammbaum mit allen Familienmitgliedern entsteht. Mitgebrachte Fotos (sog. „Originalquelle“) müssen unbeschädigt bleiben - kopieren oder abzeichnen - und anschließend an der passenden Stelle eingeklebt werden.

Die Ahnentafel kann als Blühpflanze mit Wurzel dargestellt werden. Dabei befindet sich das Bild der SchülerIn im Zentrum der Blüte, während von Generation zu Generation die Bilder als Wurzeln tiefer in die Erde reichen und breiter werden.

Der Stammbaum kann auch mythische Wurzeln besitzen. Es war insbesondere bei Ambitionierten üblich, wichtige Persönlichkeiten, Helden in die Ahnenreihe aufzunehmen, deren tatsächlicher Verwandtschaftsgrad nicht klärbar war. Julius Caesar leitete seine Familie z. B. von der Göttin Venus ab.


Ich
Mutter
Vater
Großmutter
Großvater
Großmutter
Großvater
Urgroßmutter
Urgroßvater
Urgroßmutter
Urgroßvater
Urgroßmutter
Urgroßvater
Urgroßmutter
Urgroßvater



ARBEITSBLATT HERALDIK

Wappen

Material
- Papier
- Bleistift, Lineal, Radiergummi
- Farbstifte

Einführung

Das Österreichische Bundeswappen besteht aus rot-weiß-rotem Bindenschild und österreichischen Adler mit gesprengten Ketten. Jedes Detail eines Wappens hat eine Bedeutung: Adler - Souveränität Österreichs (1919) Bindenschild - Emblem von Österreich (hochmittelalterlich, 1915). Stadtmauerkrone - Bürgertum (1919). Sichel - Bauernstand (1919). Hammer - Arbeiterschaft (1919). Gesprengte Eisenkette - Befreiung von nationalsozialistischer Diktatur (1945).

Mittelalterliche Wappen machten ihren Träger im Kampf erkennbar. Gewählt wurden deshalb gut erkennbare Symbol-, Farb- und Metallkombinationen. In der Renaissance wurden sie zu Hoheitszeichen und Siegeln. Im Barock sind Wappen von üppigen Verzierungen (Kartuschen) umgeben. Die Farbgebung ist reglementiert: Metalle sind Gold (gelb) und Silber (weiß). Farben sind rot, blau, schwarz, grün, purpur (braun, grau). Pelzwerke sind Muster, die Felle symbolisieren. Es werden nur reine Farben verwendet. Metalle dürfen nicht an Metalle und Farben nicht an Farben grenzen. Das Abwechseln von Metallen und Farben in einem Wappen erhöht den Kontrast und macht es weithin erkennbar. Pelzwerke können sowohl mit Metallen als auch mit Farben kombiniert werden. Objekte/Tiere/Fabelwesen dürfen in allen Farben dargestellt werden.

Umsetzung

Die SchülerInnen sollen sich überlegen, welche Farben und Symbole am besten zu ihnen und ihrer Familie passen. Nach heraldischen Vorgaben dürfen sie ihr eigenes Wappen gestalten. Zum Abschluss soll das Wappen präsentiert werden. Eine Ausstellung im Klassenraum kann das Projekt abrunden.

ARBEITSBLATT LINZER TURDTEN

Linzer Turdten zu machen 1653

Material

- Backrohr
- Waage
- Rührschüssel und Mixer
- Teigschaber und Backform
- 140 g Mandeln
- 140 g Butterschmalz
- 140 g Butter
- 2 Eier, 2 Dotter
- 140 g Zucker
- 300 g Mehl
- Zimt-, Nelkenpulver
- Quitten- oder Pfirsichmarmelade

Einführung

Süßes kam in reichen, adligen Haushalten täglich auf den Tisch. Es wurde dabei sowohl Gaumen mit schmackhaften, als auch Auge mit hübsch dekorierten Speisen verwöhnt. Ein süßes Rezept dieser Zeit ist bis heute, in veränderter Form, fester Bestandteil der österreichischen Küche.

Im Haushalt von Anna Margarita Sagramosa (Verona), geborene Gräfin Paradeiser (Krain), wurde um 1653 bereits Linzer Torte in vier Varianten gebacken. Das Rezeptbuch *„Buech von allerley Eingemachten Sachen, also Zuggerwerckh, Gewürtz, Khütten und sonsten allerhandt Obst wie auch andere guett und nützlich Ding etc.“* befindet sich im Stift Admont.

Umsetzung

Die SchülerInnen sollen das Rezept mit Familienrezepten vergleichen. Historische als auch die heute übliche Variante backen. Beim gemeinsamen Verzehr über Süßspeisen einst und jetzt sprechen.

Mandeln reiben und unter das miteinander schaumig geschlagene Fett mengen. Eier und Dotter einzeln hineinrühren, anschließend Zucker untermischen. Mit Mehl einen mittelfesten Teig erzeugen. Tortenform einfetten, zwei Drittel des Teiges darauf verteilen und abschließend mit einer üppigen Marmeladeschicht auffüllen. Ins letzte Teigdrittel Gewürze einarbeiten und bis zur besseren Formbarkeit abkühl lassen. Teigrollen formen und gitterförmig auf der Marmelade auflegen. Bei 175° C eine Stunde backen. Die Torte entfaltet nach 1–2 Tagen den vollen Geschmack!

ARBEITSBLATT SERVIETTE BRECHEN

Tischkultur als Kunst

Material

- Papierservietten zum Üben
- Stoffservietten
- Rosenwasser
- Bügeleisen, Bügelbrett und Wäschestärke

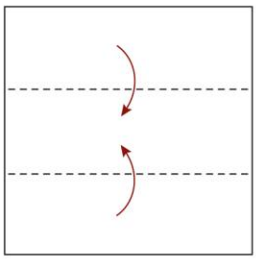
Einführung

Die gehobene Tischkultur des Barock enthält alles, was auch heute noch üblich ist – nur viel prachtvoller – wie die Serviettendekoration von 1677 (Foto). Mit dem Siegeszug der Gabel als Bestandteil des Bestecks wird auch die Serviette (wieder) üblich. Das Mund- oder Tellertuch war als „kleine Dienerin“ dazu da, die Kleidung zu schützen, Mund und Finger zu reinigen. Passend zur barocken „Dekorationssucht“ erlebte die Kunst Servietten zu brechen (falten) eine Hochblüte.

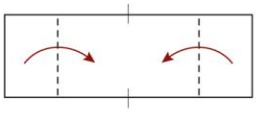
Umsetzung

Ziel ist es, Tischkultur, über das Konsumieren von Fastfood hinaus, zu beleben. Es soll Freude am gemeinsamen und am bewussten Essen geweckt werden. Essen ist Kommunikation, Sozialisation und Präsentation. Es muss nicht die habsburgische Kaiserserviette sein, um den Familientisch zur kunstvollen Präsentationsfläche werden zu lassen. Über passende – dennoch möglichst üppige/barocke – kann zusätzlich geplant werden.

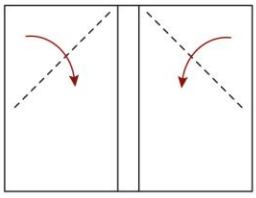
Große, gut gestärkte Stoffservietten, lassen sich am besten brechen. Fertige Faltungen können durch Bügeln gefestigt werden. Zum Schluss mit Rosenwasser beduften.



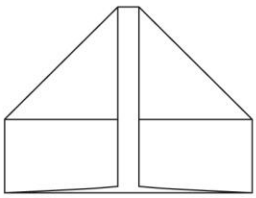
1. Unteren Teil der Serviette zu einem Drittel nach oben und oberen zu einem Drittel nach unten falten.



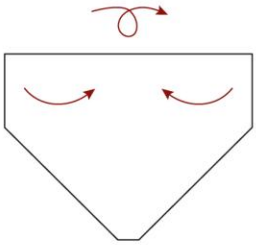
2. Anschließend beide Seiten zur Mitte falten.



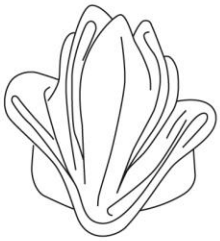
3. Die beiden oberen Ecken zur Mitte nach unten klappen.



4. Die Serviette wenden.



5. Die beiden oberen Ecken auf der Rückseite ineinander stecken.

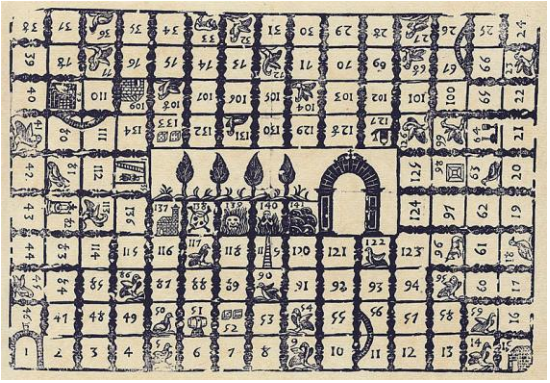


6. Serviette aufstellen und die äußeren Spitzen nach unten zupfen.

Das Gänsespiel war kein Kinderspiel

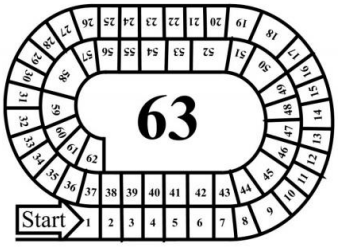
Material
- Karton
- Lineal, Bleistift, Farbstifte
- Spielfiguren und Würfel
- Transparente Klebefolie

Einführung



Gespielt wurde von Jungen und Alten sowie von Reichen und Armen. In adligen Kreisen wurde um Geld – oft sogar um komplette Vermögen – gespielt. Spielschulden waren Ehrenschulden und mussten sofort bezahlt werden. So mancher, der nicht zahlen konnte, entschied sich für den Freitod als letzten Ausweg. Beliebt waren Karten- und Brettspiele, die zum Teil eine lange Tradition hatten, die bis ins Mittelalter zurückreichte. In Österreich bekannte Kartenspiele, die noch heute gespielt werden, sind verschiedene Varianten des Tarock. Europaweit verbreitet waren L'Hombre, dass an dreiseitigen Tischen gespielt wurde, Piquett und später Whist. Zu den populärsten Brettspielen zählte das Gänsespiel, das noch heute in Spielesammlungen zu finden ist. Überliefert ist ein wertvolles Gänsespiel, das Francesco de Medici dem spanischen König Philipp II. um 1580 schenkte. Es wurde von Erwachsenen mit hohen Einsätzen gespielt und wurde erst im 19. Jh. zum Kinderspiel. Im West-östlichen Diwan von J.-W. Goethe bezieht sich das Gedicht „Das Leben ist ein Gänsespiel" darauf.

Umsetzung



Ziel ist es, SchülerInnen mit historischen und real-interaktiven Spielen für 2 bis 6 SpielerInnen abseits des Computers vertraut zu machen. Um mit kreativem Freiraum zu gestalten, eignet sich das Gänsespiel besonders gut. Die Anordnung der 63 Felder des Spielbretts war häufig rund oder spiralförmig. Auf dem Karton können die nummerierten Spielfelder auch schachbrettartig angeordnet werden. Das Spielbrett zu beschriften und bemalen, sollte unter Berücksichtigung der Sonderfelder (siehe Spielregel) erfolgen. Abschließend für die bessere Haltbarkeit mit transparenter Klebefolie überziehen.

Spielregel

Gestartet wird vom jüngsten Spieler (oder auswürfeln) am Feld **1**. Die Augenzahl von zwei Würfeln ist die Zahl, die der Würfler seine Gans Richtung Ziel vorrücken darf. Sieger ist, wer zuerst das Feld mit der Nr. **63** exakt (!) erreicht. Wer zu viel würfelt, muss die überzähligen Punkte vom Feld 1 aus neu abzählen. Gänse, die auf ihrem Weg zum Ziel auf einem Spezialfeld stehen bleiben, erwartet ein besonderes Schicksal:

Gänsefelder (**5, 9, 14, 18, 23, 27, 32, 41, 45, 50, 54, 59**) sind positiv. Wer hier landet, darf um die gewürfelte Augenzahl nochmals vorrücken.

Bei den **Brücken** (**6, 12**) geht es vorwärts oder rückwärts. Vom Feld 6 darf sofort zu Feld 12 gezogen werden. Wer auf Feld 12 Rast macht, muss sofort zu Feld 6 zurück. In beiden Fällen darf nochmals gewürfelt werden.

Bei der **Herberge** (**19**) muss die Gans eine Runde rasten.

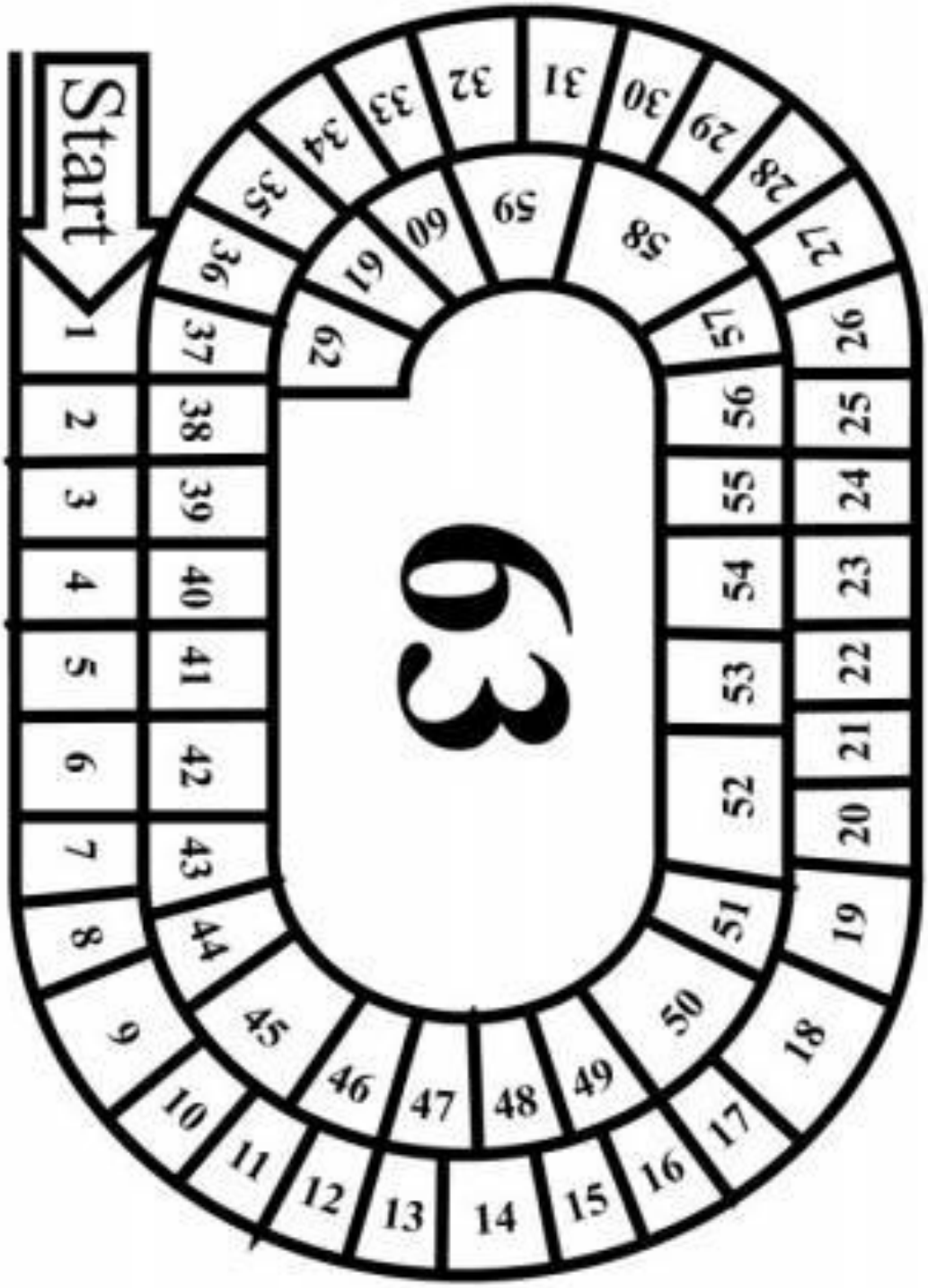
Landet eine Gans im Brunnen (**31**), muss sie so lange aussetzen, bis eine andere Gans anstatt der ersten Gans in den Brunnen fällt. Die gerettete Gans darf weiterziehen.

Auf den **Würfelfeldern** (**26, 53**) geht es vorwärts oder rückwärts. Vom Feld 26 darf sofort zu Feld 53 gezogen werden. Wer auf Feld 53 Rast macht, muss sofort zu Feld 26 zurück. In beiden Fällen darf nochmals gewürfelt werden.

Im **Labyrinth** (**42**) verläuft sich die Gans zurück auf Feld 30.

Im **Gänsegefängnis** (**52**) müssen drei Runden ausgesetzt werden.

Die Begegnung mit dem **Fuchs** (**58**) überlebt die Gans nicht, darf aber auf Feld 1 wieder auferstehen.


Start
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63

ARBEITSBLATT PAPIERTHEATER

Repräsentation, Unterhaltung, Erziehung

Material

- Schuhkarton oder größere stabile Pappschachtel
- Leichter Karton
- Lineal und Geodreieck
- Schere
- Farbstifte
- Klebstoff und unsichtbare Klebestreifen
- Hölzerne Schaschlikspießchen, runde Zahnstocher
- Flaschenkorken (alt)

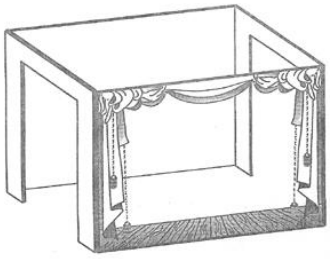
Einführung

Papiertheater erleben im 19. Jh. ihre Hochblüte. Allerdings wurden dafür Theaterstücke – auch Märchen des 17. Jh. – und Opern (z. B. die Zauberflöte), die bereits im 18. Jh. beliebt waren, für Kinder aufbereitet. Ihr Aufbau leitet sich von historischen Vorbildern ab.

Das Barocktheater diente der höfischen Unterhaltung und war Bestandteil des Repräsentationsbedürfnisses. Bühnenaufbau und Gestaltung waren auf räumliche Tiefe gerichtet. Bühnenvorhang, Illusionsmalerei und Wechselkulissen gehörten zur üppigen Gestaltung, der bis in den Zuschauerraum reichte, dazu. Opern und Komödien wurden an höfischen Theatern gern aufgeführt. Aber das Theater war in bürgerlichen Schichten ebenso beliebt und war als abwechslungsreiches, auch von Improvisation getragenes Spektakel. Das Jesuitentheater nimmt als unterhaltsam inszenierte katholische Propaganda während der Gegenreformation eine besondere Stellung ein. Die erzieherischen, christlichen Stücke wurden vor allem in Schulen aufgeführt und erreichten auch außerhalb weite Bevölkerungskreise.

Umsetzung

Ziel ist es, dass die SchülerInnen sich kreativ mit literarischen/musikalischen Themen (z. B. Die Zauberflöte) dieser Zeit auseinandersetzen. Die Texte sollen dabei dem Original – insbesondere in ihrer altertümlichen Sprache – den Brüdern Grimm entsprechen, da heute eher zeitgeistig adaptierte Versionen (Disney etc.) bekannt sind.



Ausgehend vom gewählten Thema werden Figuren und Kulissen gestaltet. Die Bühne kann aus festem Karton geschnitten und selbst geklebt werden. Eine fertige stabile Schachtel lässt sich ebenfalls adaptieren. Die zugehörigen

Kulissen werden von hoben abgehängt. Dazu werden in den oberen Rand der Bühne kleine Kerben geschnitten. Die Kulissen werden aus passenden – also geringfügig kleiner als die Breite der Schachtel – Bögen geschnitten. An ihrem oberen Rand werden links und rechts mit unsichtbaren Klebestreifen Zahnstocher waagrecht befestigt. Sie dienen als Aufhänger in den Kerben des oberen Bühnenrandes. Räumliche Tiefe wird durch mehrere Kulissen erzeugt. Die Hintere ist ein kompletter Bogen (Landschaft, Zimmer), während die Vorderen in der Mitte ausgeschnitten sein müssen und nur einen Rahmen bieten (Bäume, Zaun, Schlossecke, Burgturm, Denkmal, Tiere, Möbel). Die Gestaltung hängt vom geplanten Stück ab. Zwischen den Kulissen muss genug Platz bleiben, um die Figuren von den Seiten zwischen den Kulissen auf die Bühne schieben zu können. Das Theater sollte keinen Boden haben, um auch eine Bodengestaltung (Teppich, Alufolie, Holz etc.) zu ermöglichen.

Die Figuren in der Größe an die Bühne anpassen. Anschließend Figur vorzeichnen, farbig gestalten und ausschneiden, wobei am Fußende jeder Figur eine breite lange Lasche verbleiben muss. Flaschenkorken der Länge nach halbieren. Die flache Seite ist die Standfläche der Figur. Die Lasche der Figur rechtwinklig nach hinten knicken und auf der flachen Korkunterseite ankleben. Überstehende Korkteile abschneiden. Seitlich wird in den Kork ein Holzspieß gesteckt. Er dient den PuppenspielerInnen als Führungsstab, um sie auf der Bühne zu bewegen.

Das V&A (Victoria and Albert Museum, London) stellt eine – allerdings vorgestaltete – Bauanleitung (engl.) als Gratis-Download zur Verfügung http://www.vam.ac.uk/content/articles/m/make-your-own-toy-theatre/.

Eine Bearbeitung der Zauberflöte für Kindertheater findet sich hier http://www.spielzeugtheater.com/pages/collections/free/zauber.html. Es empfiehlt sich, „Die Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus Mozart dazu anklingen zu lassen.

Im Rahmen von Projekt-, Sprechtagen etc. können die SchülerInnen angeregt werden in Kleingruppen selbst kleine Stücke (Länge ca. 5 Minuten) zu schreiben, Kulissen dafür zu gestalten und sie im Schulareal an verschiedenen Orten aufzuführen.

Literaturtipps

Literatur

Österreich & Bayern

Ernst BRUCKMÜLLER, Sozialgeschichte Österreichs (Oldenbourg 2000)

Martina HENGL, Geschichte Österreichs: Renaissance und Gegenreformation: BD 3 (Pichler 2002)

Katalog, Tausend Jahre Oberösterreich. Das Werden eines Landes (2 Bd.), Ausstellung des Landes Oberösterreich 29. April bis 26. Oktober 1983 in der Burg Wels (Hg. Land Oberösterreich, Amt der oö. Landesregierung, Abteilung Kultur)

Katalog, Verbündet – Verfeindet – Verschwägert: Bayern und Österreich (Theiss 2012)

Rudolf LEHR, Landeschronik Oberösterreich – 3000 Jahre in Daten, Dokumenten und Bildern (Brandstätter 2012) Andreas KRAUS, Geschichte Bayerns: Von den Anfängen bis zur Gegenwart (Beck 2004)

Barbara STOLLBERG–RILINGER, Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation: Vom Ende des Mittelalters bis 1806 (Beck 2009)

Herwig WOLFRAM (Hg.), Österreichische Geschichte. Studienausgabe: 4 Bände (Überreuter 2004)

- Rudolf LEEB, Maximilian LIEBMANN, Georg SCHEIBELREITER, Peter G. TROPPER, Geschichte des Christentums in Österreich. Von der Spätantike bis zur Gegenwart.
- Alois NIEDERSTÄTTER, Das Jahrhundert der Mitte. An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit 1400–1522.
- Thomas WINCKELBAUER, Ständefreiheit und Fürstenmacht I+II. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter 1522–1699.
- Karl VOCELKA, Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im habsburgischen Vielvölkerstaat 1699–1815.

Kunst & Kultur

Andreas BEYER, Die Kunst des Klassizismus und der Romantik (Beck 2011)

Dietrich ERBEN, Die Kunst des Barock (Beck 2008)

Karl KAISER, Basiswissen Barockmusik 01: Zur Instrumentalmusik des Hoch– und Spätbarock (Conbrio 2010)

Hinrich LANGELOH, Renaissance–Tänze der Orchésographie nach Thoinot Arbeau m. Audio–CD (Verlag der Spielleut 1993)

Bernhard MORBACH, Die Musikwelt der Renaissance. Neu erlebt in Texten, Klängen und Bildern (Bärenreiter 2009[2])

Bernhard MORBACH, Die Musikwelt des Barock: Neu erlebt in Texten und Bildern. Mit über 50 Werken auf CD–ROM.(Bärenreiter 2008)

Werner SCHNEIDERS, Das Zeitalter der Aufklärung (Beck 2008)

Andreas TÖNNESMANN, Die Kunst der Renaissance (Beck 2007)

Manfred WUNDRAM, Renaissance (Taschen 2009)

Stefano ZUFFI, Die Renaissance. Künstler, Architektur, Werke, Geschichten (Dumont 2008).

Religion

Jörg GENGNAGEL, Monika HORSTMANN, Gerald SCHWEDLER (Hgg.), Prozessionen, Wallfahrten, Aufmärsche: Bewegung zwischen Religion und Politik in Europa und Asien seit dem Mittelalter [(Böhlau 2007)

Rudolf LEEB, Susanne Claudine PILS, Thomas WINKELBAUER (Hgg.), Staatsmacht und Seelenheil. Gegenreformation und Geheimprotestantismus in der Habsburgermonarchie (Oldenbourg 2007)

Volker LEPPIN, Das Zeitalter der Reformation: Eine Welt im Umbruch (Theiss 2009)

Heinrich LUTZ (Autor),) Reformation und Gegenreformation. Alfred Kohler (Hg) Grundriss der Geschichte Bd. 10 (Oldenbourg 2002[5])

Gerd SCHWERHOFF, Die Inquisition: Ketzerverfolgung im Mittelalter und Neuzeit (Beck 2009)

Leopold TEMMEL, Evangelisch in Oberösterreich – Werdegang und Bestand der Evangelischen Kirche (OÖ Landesverlag 1982)

MILITARIA

Friedrich EDELMAYER, Virginia León SANZ, José Ignacio Ruiz RODRIGUES (Hgg.), Hispania – Austria III: Der Spanische Erbfolgekrieg/La Guerra de Sucesión española (Oldenbourg Wissenschaftsverlag 2008)

Sven EXTERNBRINK, Der Siebenjährige Krieg (1756–1763): Ein europäischer Weltkrieg im Zeitalter der Aufklärung (Oldenbourg Akademieverlag 2010)

Agnes HUSSLEIN–ARCO (Hg.), Prinz Eugen Feldherr Philosoph: Der edle Ritter als europäischer Kulturheros (Hirmer 2010)

Hanne EGGHARDT, Prinz Eugen: Feldherr, Staatsmann, Mäzen (Haymon 2010)

Christopher DUFFY, Maria Theresia und ihre Armee – Epochen der Weltgeschichte (Motorbuch 2010)

Christopher DUFFY, Friedrich der Große und seine Armee – Epochen der Weltgeschichte (Motorbuch 2009)

Marian FÜSSEL, Der Siebenjährige Krieg: Ein Weltkrieg im 18. Jahrhundert (Beck 2010)

Stefan SMID, Der Spanische Erbfolgekrieg: Geschichte eines vergessenen Weltkriegs (1701–1714) (Böhlau Köln 2011)

John STOYE, Die Türken vor Wien: Schicksalsjahr 1683 (Stocker 2010)

ALLTAG

Alexandra DAPPER, Harald Meller, Zu Tisch bei Martin Luther (Theiss 2008)

Hannes ETZLSTORFER, Küchenkunst & Tafelkultur: Culinaria von der Antike bis zur Gegenwart (Brandstätter 2006)

Heinrich Louis FRIETZSCHE, Illustriertes Servietten–Album: Tischdecken–Servieren–Serviettenbrechen, Reprint der 14. Auflage Frankfurt 1918 (Reprint Verlag 2012)

Josef IMBACH, Geheimnisse der kirchlichen Küchengeschichte, (Patmos 2008)

Gisela KRAUSE, Gertrud Lenning, Kleine Kostümkunde (Schiele & Schoen 200313)

Andreas KÜHNE, Essen und Trinken in Süddeutschland. Das Regensburger St. Katharinenspital in der Frühen Neuzeit (Pustet 2006)

Ingrid LOSCHEK Reclams Mode– und Kostümlexikon (Reclam 2005)

Gabriele PRASCHL–BICHLER, Gerd Wolfgang SIEVERS, Kaiserliche Küche: Die Rezepte der Habsburger (Stocker 2010)

Joan SALLAS, Gefaltete Schönheit. Die Kunst des Serviettenbrechens (Freiburg im Breisgau und Wien 2010)

Mario SÜSSENGUTH, Essen und trinken wie August der Starke (Eulenspiegel 2011)

Petra TEEZ, Dürers Kochbüchlein (Ars Vivendi 2009)

Hans P. VON PESCHKE, Werner FELDMANN, Das Kochbuch der Renaissance (Patmos 2001)

Historische Kochbücher in der Oberösterreichischen Landesbibliothek mit Rezeptdatenbank. http://www.alteskochbuch.at/

HABSBURGER

Christian DICKINGER, Habsburgs schwarze Schafe: Über Sonderlinge, Rebellen und Wahnsinnige im kaiserlichen Hause (Piper 2005)

Edwin DILLMANN, Maria Theresia (dtv 2000)

Hanne EGGHARDT, Maria Theresias Kinder: 16 Schicksale zwischen Glanz und Elend (Kremayr & Scheriau 2010)

Hannes ETZLSTORFER, Maria Theresia – Kinder, Kirche & Korsett: Die privaten Seiten einer Herrscherin (Kremayr & Scheriau 2008)

Franz HERRE, Maria Theresia: Die große Habsburgerin (Piper 2004)

Thea LEITNER, Habsburgs verkaufte Töchter (Piper 1994)

Thea LEITNER, Habsburgs vergessene Kinder (Piper 1994)

Dietmar PIEPER, Johannes Saltzwedel (Hgg.), Die Welt der Habsburger: Glanz und Tragik eines europäischen Herrscherhauses – Ein SPIEGEL–Buch (DVA 2010)

Peter RAUSCHER (Hg.), Kriegführung und Staatsfinanzen: Die Habsburgermonarchie und das Heilige Römische Reich vom Dreißigjährigen Krieg bis zum Ende des habsburgischen Kaisertums 1740 (Aschendorff Verlag 2010)

Katrin UNTERREINER, Die Habsburger: Eine europäische Dynastie im Porträt (Pichler 2011)

WITTELSBACHER

Adalbert PRINZ VON BAYERN, Die Wittelsbacher, Geschichte unserer Familie (Prestel 1995)

Peter Claus HARTMANN, Karl Albrecht, Karl VII. Glücklicher Kurfürst – Unglücklicher Kaiser (Pustet 1997)

Ludwig HÜTTL, Max Emanuel. Der Blaue Kurfürst 1679 – 1726. Eine politische Biographie (Süddeutsche Zeitung 1989)

KATALOG, Maria Theresia und ihre Zeit. Zur 200. Wiederkehr des Todestages. Ausstellung 13. Mai bis 26. Oktober 1980 Wien, Schloß Schönbrunn (Residenz 1980)

Hans–Michael KÖRNER, Die Wittelsbacher: Vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Beck 2009)

Eva–Bettina KREMS, Die Wittelsbacher und Europa: Kulturtransfer am frühneuzeitlichen Hof (Böhlau Köln 2012)

Hans F. NÖHBAUER, Die Wittelsbacher (Moewig1979)

Marita A. PANZER, Wittelsbacherinnen: Fürstentöcher einer europäischen Dynastie (Pustet 2012)

Hans RALL, Marga RALL, Richard REIFENSCHEID, Die Wittelsbacher in Lebensbildern – Die Habsburger in Lebensbildern – Die Hohenzollern in Lebensbildern, 3 Bde. Diederichs (2000)

Martha SCHAD, Bayerns Königinnen (Piper 2008)

Carl E. VEHSE, Die Höfe zu Bayern, Von Herzog Albrecht IV., dem Weisen, bis Kurfürst Maximilian III. Joseph 1503 bis 1777 (Kiepenheuer 1994)

UNTERRICHTSMATERIAL

Ewald KOHLER, Jürgen Schuster, Tafelbilder für den Geschichtsunterricht. Von den Anfängen bis zum Westfälischen Frieden: Teil 1 (Auer Gmbh 201012)

Ewald KOHLER, Tafelbilder für den Geschichtsunterricht. Vom Absolutismus bis zur Gegenwart, Sekundarstufe 1: Teil 2 (Auer Gmbh 20102)

Hinrich LANGELOH, Renaissance–Tänze der Orchésographie nach Thoinot Arbeau m. Audio–CD (Verlag der Spielleut 1993)

Holger MITTELSTÄDT, Fundgrube – Sekundarstufe I und II: Fundgrube Musik (Cornelsen Verlag Scriptor 2007)

Bernhard MORBACH, Die Musikwelt der Renaissance. Neu erlebt in Texten, Klängen und Bildern. (Bärenreiter 2009)

Gerd STUCKERT, Stefan Marc, Geschichte, Bd.3, Beginn der Neuzeit bis Ende 18. Jahrhundert: Stundenskizzen, Arbeitsblätter, Tafelbilder, Folienvorlagen (Pb–Verlag 1998)

Preußen 1701–1871, GEO Epoche 23/2006

Europa im Dreißigjährigen Krieg, GEO Epoche 29/2008 (Gruner + Jahr)

Als Spanien die Welt beherrschte, GEO Epoche 31/2008(Gruner + Jahr)

Europa im Zeitalter der Glaubensspaltung 1517–1618, GEO Epoche 39/2009 (Gruner + Jahr)

Der Sonnenkönig Ludwig XIV. Frankreichs Aufstieg zur Weltmacht 1638–1715, GEO Epoche 42/2010 (Gruner + Jahr)

Die Macht der Habsburger, GEO Epoche Nr. 46/2010 (Gruner + Jahr)